

Die Rote Zeitung

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. drei Hefte 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Aufstellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgruppe, d. h. Dresden-2, Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgruppe / Schriftleitung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Druckhaus: Arbeitskammer Dresden / Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonntags 13-14 Uhr

Einzelpreis: Die neurom gebaute Nonpareilleiste oder deren Raum 0,35 RM. für Familienangelegenheiten 0,20 RM. für die Reklamezeile anliegend an den dreipflichtigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigen-Ablieferung wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Betrieb besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 11. Juli 1928

Nummer 160

Verfassungstag für Panzerfreunde

Hermann Müllers großer „Sieg“ in Frage gestellt

Reichstag und 11. August

Hermann Müllers getarnte große Koalitionsgouvernierung geht jetzt endlich zu Taten über, um den ungeduldig werdenden proletarischen Wählern ihre Erfolgsberechtigung zu beweisen. Man gels sozialpolitischer Vorlagen (Kindererziehung statt Panzerfreiheit usw.) hat sie einen Entwurf zur Einführung eines gesetzlichen Nationalfeiertages eingebracht, der gestern im Reichstag zur Verhandlung stand.

Das „nie geübte Bedürfnis“ breitester Volksmassen nach diesem Verfassungstag stand aber selbst bei den genannten bürgerlichen Republikanern dieses hohen Hauses keine glaubhafte Rechtfertigung. Es handelt sich hierbei um ein Schauspiel, das die bürgerlichen Koalitionsparteien den Sozialdemokraten zugeschenkt wollen, ein Stück Wahlseite, das den blutgetränkten Spendern nichts kostet, ihnen dafür aber die Unterstüzung der SPD bei ihren Anschlägen gegen die Arbeiterschaft sichert. Die von Pöhlke vorgelegte halbstündige Redezeit zur Begründung des Antrages war aber selbst kein Patz. Sollmann noch zu viel; er begnügte sich mit einer knappen Viertelstunde. Dafür erhob Herr Seevering zweimal sein wiedergewonnenes herzkrankes Ministergeschleicht, um seine Vorlage zu verteidigen. Seine Ausführungen und die der bürgerlichen Redner gipfelten in einem Wettkampf darüber, wer am meisten zur Stabilisierung der Ordnung in Deutschland beigetragen habe, wessen Weizen durch das vergessene Arbeiterblut am besten gediehen sei. Eine reichlich überflüssige Diskussion angesichts der begeisterten Glücksmünchtheit der bürgerlichen Presse amüslich Nostos 60. Geburtstages.

Genosse Paul Dietrich brachte das in seiner Rede, in der er den Inhalt der famosen Weimarer Verfassung zerstört, auch klar zum Ausdruck. Vor den aliierten blutigen Spalten der „verfassungsmäßig gemeuchelten Arbeit“ räumte Herr Seevering flüchtig das Feld.

So leicht, wie sich die SPD ihren großen „Sieg“ gedacht hat, wird es aber keineswegs werden. Die Ausführungen des Volksparteiers Dr. Moldenbauer, der prinzipiell einem Nationalfeiertag zwar zugestimmt, den 11. August aber als ungünstig ablehnt, war eine einzige Viehblöde gegenüber der sozialdemokratischen Koalitionslokuvine. Immerhin ist es fraglich, ob es sich bei seinem Recht um ein endgültiges von Rücksicht auf die Deutschnationalen getragenes, oder um ein vorläufiges, aus erzieherischen Gründen gegenüber der SPD dictiertes handelt. Die Ausschusssitzungen eröffnen hier dem sozialdemokratisch-volksparteilichen Aushandeln weitere Möglichkeiten, wobei natürlich die Arbeiterschaft der leidtragende Teil sein wird.

Nach Verleugnung der Tagesordnung beantragt Genosse Stoeder zur Geschäftsordnung mit der Beratung des Gesetzentwurfs zum Nationalfeiertag den kommunistischen Antrag, der dafür den 1. Mai vorschlägt, zu verbinden. Widerprüche erfolgen nicht. Zur Begründung seines Antrages ergriff das Wort Reichsinnenminister Seevering. Die Begründung der Vorlage ist ihm ein Herzensbedürfnis, zumal der Gedanke des Nationalfeiertages im Volk sehr Wurzeln geschlagen habe. Falls die Vorlage nochmals den Ausdruck überwinden werde, ließe sich über Ausnahmehinrichtungen für die ländlichen Gegenden mit Rücksicht auf die Erntearbeiten reden. Nicht nur Herr von Hindenburg habe sich Verdienste um die Demobilisierung erworben, sondern auch die Arbeiterorganisationen, die dazu beigebracht haben, daß die Erbitterung der Volksmassen damals nicht in Gewalttat endete. Aus eigenem Recht hat sich das deutsche Volk zur Verfassung bekannt (zuruf bei den Kommunisten: Schwindsucht!). Als 1920 der Kap-Putsch an den verfassungsmäßigen Einrichtungen rüttelte, haben sich Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten bereit gefunden, Gut und Blut für die Verfassung einzusehen. (Sturmische Unterbrechung bei den Kommunisten. Zurufe: Gummimuppen, Arbeitervereiter u. a. m.) Auch die Separatisten-Unruhen wurden mit Hilfe der Arbeiter ohne Unterlaß der Partei abgewiesen. (Neue Zurufe: Heraus mit Margies!) Der 11. August ist der Tag der deutschen Zukunftshoffnung und des nationalen Selbstvertrauens (Beispiel bei den Sozialdemokraten).

Sollmann (SPD) beteuert unter dem Slogan der Kommunisten, daß die Arbeiter gern bereit seien für den Verfassungstag, einen Tagelohn zu opfern. — Schlangen-Schönungen (Deutsche) hält den 18. Januar als Tag der Reichsgründung für geeigneter. Die weiteren Ausführungen nüpfen in einem ausgedachten Bekenntnis zur Monarchie und zu einem neuen Kaiserium!

Seine Ausführungen rufen Seevering abermals auf den Plan, der erklärt, daß er am meisten die großen Tage der Vergangenheit ehrt. Wenn die Deutschnationalen Ehrengabe Schwarzen-Rot verlangen, so müssen sie vor allem sich auch zu den Fragen der Republik befreien.

Dr. Belli (3) verneint ein eindeutiges Bekenntnis für den 11. August als Verfassungstag, lädt aber durchblättern, daß das Zentrum mit sich handeln sieht.

Hierauf erhält das Wort Genosse Dietrich (siehe Seite 2).

Moldenbauer lehnt den 11. August als Nationalfeiertag ab, da nicht die überwältigende Mehrheit des Volkes dahintersteht. — Käst (Dem) erlässt das Einverständnis seiner Fraktion, während Dremitz (DDP) einen Volksvertrag für die Kriegsopfer für wichtiger hält. — Nach weiteren Ausführungen der Vertreter der Splitterparteien, die ebenfalls gegen den Gesetzentwurf sind, kommt es über den Antrag auf Verweisung an den Rechtsausschuss zum „Hammerprung“. Die Ausschusssitzung wird mit 214 gegen 136 Stimmen beschlossen.

Das Schachtys-Urteil vollstreckt

5 Konterrevolutionäre erschossen, 6 zum Tode verurteilte zu 10 Jahren Gefängnis bei Einzelhaft begnadigt

Berlin, 11. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Aus Moskau wird gemeldet: Am Dienstagmittag wurde das Urteil an den im Schachtyprozess zum Tode verurteilten Sabotatoren Bojarinow, Tsjewitsch, Budny, Gorlow und Krjischanski vollstreckt. Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat bei den zum Tode verurteilten Russen Matow, Bratianowski und drei anderen Angeklagten beschlossen, die Todesstrafe in eine 10jährige Gefängnisstrafe umzuwandeln.

Es war natürlich vorzusehen, daß diese notwendige Verteidigungsmaschine der Proletarier-Diktatur in der Sowjetunion gegen die von den Imperialisten bestochenen und gefälschten Saboteure des sozialistischen Aufbaues ein Wutgeheul der ganzen antibolschewistischen Presse auslösen würde. Die stärksten Töne in der Hecke gegen die Sowjetunion schlägt natürlich auch jetzt wieder die sozialdemokratische Presse an. Allen voran das Zentralorgan der Vorwärts, der in seiner heutigen Morgenausgabe in Kommentar über die Urteilsvollstreckung alle Lügen,



die er bisher über die Ursachen und die Durchführung des Schachtyprozesses ausgestreut hat, wiederholt. Er beschimpft die USSR und schreibt von einem „Blutrausch“ der selben. Dann aber fährt das Stampferorgan in folgender Weise fort: „... Das Urteil ist vollstreckt. Warum auch nicht? Russland ist so groß. Auf 5 Menschenleben mehr oder weniger kommt es nicht an. Denn russische Menschenleben sind billig und schuhlos. Hinter ihnen steht keine Macht, die erklärt: Wir werden erst wieder die Wirtschaftsverhandlungen mit euch eingehen, wenn ihr diese Prozeßschweinecrete einigermaßen liquidiert haben werdet. Die Angeklagten waren einer 100prozentigen Willkür ausgesetzt.“

Das ist die offene Aufforderung, die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht wieder aufzunehmen. Das sind die gleichen Töne, die aus den Herzen der bürgerlichen Presse herausklingen.

Trotz des verlogenen pacifistischen Gechreis und der Drohungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse hat die Sowjetregierung aus Gründen der Vertheidigung des proletarischen Staates das Urteil vollstreckt. Jede andere Handlung hätte die internationale Reaktion als eine Schwäche der proletarischen Regierung ausgelegt und als einen Freibrief für weitere konterrevolutionäre Handlungen, wie sie mit dem neuen Anschlag in Moskau erneut begonnen haben, betrachtet. Wir zweifeln keinen Augenblick, die Proletarier der ganzen Welt, insbesondere die deutschen Arbeiter werden sich keinen Augenblick durch das verlogene Gechrei der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse beeinflussen lassen und werden die Vollstreckung des Urteils als eine notwendige Verteidigungsmaschine begrüßen. Die Sowjetmacht hat, gestützt auf die Sympathien von Millionen Arbeitern der ganzen Welt bewiesen, daß sie unerbittlich die Gesetze des Klassenkampfes gegen die Klasseneinde in Anwendung bringt. Die Sowjetmacht erfüllt nur ihre Pflicht der Revolution gegenüber,verteidigt ihr Recht, wenn sie im Namen der kämpfenden Arbeiterklasse diese Maßnahmen ergreift. Die Sozialdemokratie aber ergibt heute den Arbeitern: Sowjetland mordet, — die Hindenburg-Republik begnadigt, die Sowjetregierung ist Barbare, — die Koalitionsregierung ist Humanität. Und was ist der Sinn dieser Schurken? Kein anderer als der: Die Große Koalition braucht Massenimmigration. Dafür glaubt auch die Dresdner Volkszeitung mit ihrer Hecke gegen den Schachtyprozess beizutragen. Selbst die Leipziger Volkszeitung schrieb vor kurzem über das Urteil im Schachtyprozess:

„Der Unterschied ist der, daß die in Sowjetland herrschenden vorgeben, mit ihrer Klassenjustiz den Interessen der Arbeiterklasse und der Befreiung ihrer Macht zu dienen, von der sie leben, während es die Macht der Arbeiterklasse ist, während die Klassenjustiz in allen anderen kapitalistischen Staaten rücksichtlos in den Dienst der herrschenden Bourgeoisie, in den Kampf gegen das Proletariat gestellt wird.“

Obwohl die Leipziger Volkszeitung bei jeder Gelegenheit bereit ist, in antibolschewistischen Gemeinden zu machen, verstand das Blatt sehr gut, der Massenstimmung der Arbeiter Rechnung zu tragen und mußte das Urteil nicht nur als gerechterhaft anerkennen, sondern zugleich die Heuchelei des Vorwärts und der Dresdner Volkszeitung entlarven. Die deutsche Arbeiterschaft aber wird sich mit dem Urteil solidarisieren und muß gegenüber den Drohungen der antibolschewistischen Presse einen Druck auf die Hermann-Müller-Regierung ausüben, von irgendwelchen Schlussfolgerungen zum Nachteil der Sowjetunion auf Grund der Vollstreckung des Urteils abzusehen bzw. sofort die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufzunehmen.

Das Bild zeigt die Angeklagten während der Verleugnung des Urteils durch den Präses des Gerichtshofs Wissinski. Im Vordergrund, dem Kopf gesenkt, steht der zum Tode verurteilte russische Ingenieur Schadulin; links davon der deutsche Angeklagte Badische (mit Arten unter dem Arm), der ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsstrafe erhielt. Dahinter steht (auf dem Stuhl gekauert) der freigelöste Deutsche Meyer. Die weiter links stehenden Angeklagten, die ihr Gesicht bedekken, sind ebenfalls zum Tode verurteilt worden.

Das Bombenattentat in Moskau

Russische Weißgardisten werfen eine Bombe in das Bureau der GPU, der staatlichen Politischen Verwaltung der Sowjetunion. Sie tamen aus Paris, sie gelangten über Bulgarien und Rumänien nach der Sowjetunion. Der rumänische Spionagedienst, ein geheimes, offizielles Organ der unter französischem Einfluß stehenden rumänischen Armee, ermöglichte den russischen Weißgardisten die illegale Rückkehr nach Moskau zur Durchführung ihres Verbrechens.

Diese Tatsachen werfen ein neues Licht auf die Bedeutung des vor einigen Tagen gefallenen Urteils im Schachtyprozess. Die Urteilsbegründung legt ebenfalls besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß die Sabotatoren im Donezgebiet mit weißgardistischen Emigranten im Auslande in engster Verbindung standen und daß einige ausländische offizielle Institutionen die konterrevolutionäre Sabotageorganisation unterstützt haben. Nun, das Moskauer Attentat liefert den erneuten Beweis dafür, daß diese Verbindungen mit dem internationalen Weißgardienpad bestehen und daß die ehemaligen Weißgardisten der Saboteure und der Attentäter vor keinem Verbrechen zurückstehen, wenn sie hoffen, den sozialistischen Aufbau im Arbeiterstaat direkt oder indirekt stören zu können.

Wer sind aber diese Drahtzieher? Vor einigen Tagen hat die Kölnische Zeitung in einem außehnerregenden Artikel auf die Beziehungen zwischen der französischen Regierung und den russischen weißgardistischen Emigranten hingewiesen. Es wurde betont, daß „die ehemaligen Eigen-

tümer der russischen Bergwerke im französischen Außenministerium immer offene Türen und Thoren gefunden - und daß die Monzie auch ein Genießer dieser Emigranten ist! Die Hilfe, die der rumänische Spionageapparat den weisgardistischen Verbündeten gewährte und die internationalen Beziehungen dieser Kreise stehen in einem tieferen Zusammenhange! Die Rolle, die die russischen Weisgärtner in London und Paris spielen, wird verständlich, wenn wir wissen, daß sie mit dem französischen und englischen Kapital, das im zaristischen Russland sich durch imperialistische Kapitalexporte betätigte, auf engste verbunden sind! Von dem Menschen wie es ist und in Georgia, der durch ehemalige französische und russische Besitzer der Ossiedler finanziert wurde, bis zu dem Attentat auf die GPU führt ein und dieselbe Linie. Verschiedene Mittel: Aufstände, wirtschaftliche Sabotage, Attentate. Aber immer dasselbe Ziel: die Schädigung der friedlichen Aufbauarbeit durch Krieg und Mord, Vorbereitungen zu einem Interventionskriege gegen die Sowjetunion.

Die SPD-Presse bleibt auch diesmal ihrer Rolle treu. Das Zentralorgan der SPD versucht, das Weisgärtnerattentat durch ein ebenso durchsichtiges wie unverhältnismäßiges Lügenmanöver als das Werk der GPU selbst (!!) darzustellen. Freilich sagt der Vorwärts die tolle Lüge selbst nicht als eigene Behauptung aufzustellen. Dafür aber wird der sensationell ausgemachte „Bericht“ eines polnischen Nachrichtenbüros abgedruckt, das dieses Gerücht verbreitet: „Das Attentat sei von der GPU selbst initiiert worden, um auf diese Weise die Hinrichtung aller im Schachtprozess zum Tode Verurteilten durchzuführen.“ (?) Die Germania bemerkt zu diesem „Bericht“ sofort, daß er unglaublich sei. Der Vorwärts läßt ihn seinen Lesern ohne Kommentar auf!

Die weisgardistischen Attentate werden das Werk des sozialistischen Aufbaus ebenso wenig aufhalten und seine Verteidigung ebenso wenig schwächen können, wie die wirtschaftlichen Sabotageakte. Aber Attentat und Verschwörung sind dennoch Signale für die internationale Arbeiterschaft. Sie bestätigen erneut, daß die Feinde der Sowjetunion ihre Kriegs- und Mordpläne nicht aufgegeben haben. Sie illustrieren täglich den Sinn unserer Lösung: „Verteidigung der Sowjetunion“. Und sie legen uns die Verpflichtung auf, den Sinn dieser Lösung ständig mit neuem lebendigen Inhalt zu erfüllen.

Die Moskauer Attentäter kommen vor das Kriegsgericht

U. Kowno, 10. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU die Untersuchung in der Attentatsache gegen das Gebäude der GPU abgeschlossen. Die Verdächtigen werden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Verhaftungen wurden vorher in Moskau auch an der russisch-rumänischen Grenze vorgenommen. Die Namen der Verhafteten werden zunächst nicht veröffentlicht werden. Die Untersuchung leitet der Staatsanwalt Raginski, der den festgenommenen Täter vernommen hat. Dieser gab zu, daß er das Gebäude der GPU in die Luft zu sprengen beabsichtigte und auch einige Leiter der GPU töten wollte.

Bernehmung des zweiten Täters

U. Kowno, 10. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der in die Nähe von Podolsk verhaftete zweite Attentäter unter militärischer Bewachung in die Moskauer GPU eingeliefert worden, wo sofort die Bernehmung begann. Der Verhaftete weigert sich, irgendwelche Angaben zu machen und hat seinen Namen bisher nicht genannt. Es soll festgestellt worden sein, daß er über Bulgarien und Rumänien nach Sowjetrussland gekommen ist und einen in Paris ausgestellten sowjetrussischen Pass bei sich hatte. Die GPU ist der Ansicht, daß der Bombenanschlag von einer Organisation ausgeführt wurde, die mit dem Auslande in Verbindung steht. Das Verwaltungsgebäude der GPU befindet sich unter starker Bewachung. Der gesuchte Notarist ist im großen Saal der GPU aufgebahrt und soll am Mittwoch mit militärischen Ehren bestattet werden.

Man nimmt allgemein an, daß der Anschlag gegen die GPU nicht ohne Wirkung auf die Befreiungen im Schachtprozess bleiben wird. Die Befreiungen sind in diesem Zusammenhang verlegt worden.

Der Berliner Schiedspruch angenommen

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Eine gestrige Konferenz der BSMF-Funktionäre hat mit 459 gegen 439 Stimmen den für die Berliner Metallindustrie gefällten Lohnschiedspruch angenommen, trotzdem er für die Lohnarbeiter keinen Pfennig Lohnzulage und für die Altordarbeiter und qualifizierten Metallarbeiter nur einen Lohn- und Auffordabau bringt. Ebenso wird in diesem Schiedspruch für die Altordarbeiter der Berliner Metallindustrie kein Mindestverdienst festgelegt. Die Annahme des Lohnschiedspruchs erfolgte gegen die Wahlen der Berliner Arbeiterschaft, der der angegebenen Abstimmung gab den Ausdruck die mittlere Bevölkerung, die zum großen Teil aus Verbands-, Krantanten- und Nachweisangestellten besteht. Die Opposition hat eine Resolution eingebrochen, in der sie die Ablehnung des Schiedspruches und die Aufnahme des Kampfes verlangt. Diese Resolution wurde mit dem gleichen Stimmenergebnis wie oben abgelehnt.



Das Urteil der Proletarier-Diktatur

Angestellte während der Urteilsverkündung im Donau-project

1. Mai oder 11. August

Die Rede des Innensenministers Seesering für den 11. Aug.

(Start gefürzte Wiederholung)

Die Rede des Innensenministers Seesering für den 11. Aug als Nationalfeiertag war, wie es dem Geiste dieser Verfassung entspricht, eine blutige Verhöhnung der deutschen Arbeiterschaft, die nichts mit dem Verfassungswert von Weimar zu tun hat. Heute in den Sommermonaten 1919, während die Rote Garde noch mit der blutigen Arbeit der Niederschlagung der proletarischen Versuche eine Republik des Proletariats zu errichten beabsichtigte, spricht die Verfassung die Römerwelt aus. Alle die Paragraphen sind ein blutiger Hohn für die Millionen Arbeiter und Angestellten in den Betrieben, für die Gewerkschaften, die mit Hilfe ihres verfassungsmäßigen Rechtes auf Arbeit weder Arbeit noch Brod bekommen. Sie sind eine Verhöhnung der Millionen, die heute noch in elenden Höhlen vegetieren und, wenn es der kapitalistische Profit erfordert, selbst aus diesen Höhlenställen mit Gewalt herausgeworfen werden.

An dem Verfassungswert, dessen Lob dem Innensenminister Seesering gelungen hat, steht das Blut von tausenden revolutionären Arbeitern. Im Namen dieser Verfassung forderte der Monarchie was das Wert dieser Verfassung. Um was es ihm in Weimar bei der Schaffung der neuen Verfassung handelte, war der Versuch, den konstitutionellen Schein für die Liquidierung der proletarischen Revolution für die volle Wiederherstellung der unumstößlichen Macht der Bourgeoisie auch innerhalb des republikanischen Rahmens festzulegen.

Der obere Verfassungstag für den der Reichskanzler in Gestalt der Reichswehr der Polizei und der Gendarmerie in einer Einheit bestimmt ist in jener Artikel 151, der besagt: „Das Eigentum wird vor der Verfassung gewahrt.“ Die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer waren unermüdlich, der Arbeiterschaft klarzumachen, daß dies der heiligste und unvergleichliche Grundstein ist, auf dem die Rechtsordnung des heutigen Staates beruht. Nicht jedes Eigentum erfreut sich des Schutzes der Verfassung. Davor können die enteigneten Späße und Rentner ein Bild hingen. Heilig aber war und ist den Machthabern in Deutschland das Eigentum der davoangelassenen Künste der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten. Es in ihnen so heilig, daß alles andere, was im Artikel 151 und anderen Artikeln über die Einschränkung des Eigentumsrechts gesagt ist, keine Worte hat. Das gilt insbesondere für den Artikel 153, nach dem Erhebungen zum Wohle der Allgemeinheit auf geistlicher Grundlage vorgenommen werden können. So aber die deutsche Arbeiterschaft unter Führung der Kommunistischen Partei einen solchen Volksentscheid gegen die Abfindung der Aufsehenschafter durchführte waren es die damaligen Regierungen Luther und Marx und auch der Reichspräsident Hindenburg, die drohend erklärten, daß sie im Falle einer erfolgreichen Volksentscheid nicht gewillt seien die Enteignung der davonelautenden Künste durchzuführen.

Die Artikel 114 bis 118, die die Unserlichkeit der Partei, der Wohnung, des Briefgeheimnisses, der Meinungsfreiheit verschärfen, die Artikel 123 bis 125, die die Versammlungs-, Vereins-, Koalitions- und Wahlrechtstreit verprechen, Artikel 165, der Ausnahmegesetz für unethische erklärt, gelten praktisch nur, soweit es den Machthabern in Deutschland beliebt. Dieser bediente Charakter der in der Verfassung verordneten Menschenrechte ist schon daran zu erkennen, daß jeder dieser Artikel in einem Nach-

Artikel 153 nach den Ereignungen zum Wohle der Allgemeinheit auf geistlicher Grundlage vorgenommen werden können. So aber die deutsche Arbeiterschaft unter Führung der Kommunistischen Partei einen solchen Volksentscheid gegen die Abfindung der Aufsehenschafter durchführte waren es die damaligen Regierungen Luther und Marx und auch der Reichspräsident Hindenburg, die drohend erklärten, daß sie im Falle einer erfolgreichen Volksentscheid nicht gewillt seien die Enteignung der bürgerlichen Künste in jeder Form. An diese Zeit denkt die monarchistische Reaktion nicht gern zurück.

Die Verfassung von Weimar, die die Heiligkeit des Eigentums der Ausdeuter proklamiert, kann nicht zur Befreiung der wertvollen Waffen ausgenutzt werden.

Die deutsche Arbeiterschaft denkt nicht daran, den Siegestag der Bourgeoisie über das Proletariat zu einem eigenen Sieges- und Freudentag zu machen. Die deutsche Arbeiterschaft fordert mit und die Proklamierung des 1. Mai zu einem Feier- und Kampftag. Wir rufen die Arbeiterschaft draußen in den Betrieben und Werkstätten in Stadt und Land auf, den mit Hilfe der Sozialdemokratie zu einem Kampftag gemacht 11. August zu machen zu einem Kampftag gegen die Ausbeuterrepublik und ihre Verfassung die den Welt Hasses, des Blutbundes der Revolution an ihrer Stirn trägt. Wir rufen die Arbeiterschaft auf mit uns alle Kräfte für den Sturz dieser Republik und ihrer Verfassung für die Aufrichtung der Proletarierherrschaft für eine Räterepublik einzusehen. (Beifall und Handclatschen bei den Kommunisten.)

Große Pleite des Reichsbanners

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Heute abend stand die Kundgebung des Reichsbanner-Verbandes für die Einführung des Nationalfeiertages am 11. August statt. Der Kaiserjäger brachte eine völlige Pleite. Es beteiligten sich 2.000 uniformierte Reichsbannerleute an der Kundgebung.

Die Volkspartei lehnt ab

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie die Potsdamer Volkszeitung mitteilt, wird die Reichstagswahl der Deutschen Volkspartei die Geistesvorlage über die Einführung des Verfassungstages am 11. August als Nationalfeiertag ablehnen. Die Ablehnung soll damit begründet sein, daß der 11. August, der mittler in die Tage der Enteignung fällt, für die Landwirtschaft untragbar sei.

Neue Streitkämpfe in Griechenland

Europa-Press meldet: Trotz des Abbruchs des Streits durch die reformistische Arbeitersöderalation haben die Fabrikarbeiter in Piräus sich geweigert, an die Arbeit zurückzugehen. Mit Ausnahme des Seeleutestreits ist der Streit als beendet zu betrachten. Der Seeleutestreit hat dem Generalstreit einen neuen Aufschwung verliehen. Die Seeleute fordern eine 50prozentige Lohn erhöhung, Verbesserung der Schiffsvorspelegung und Regelung der Arbeitszeit. Zwischen Streitenden Seeleuten und Gendarmen ist es in Saloniki zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Antikapitalistischer Kongress in London

London, 11. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Sonnabend und Sonntag stand in London der erste von der englischen Section der antikapitalistischen Liga einberufene Kongress statt. Den Vorsitz führt George Gossip. Unter den Einberufenen befanden sich Macedon (ZPD), Polit, Satyavala und Jones, der Sekretär der Gewerkschaftsrat im Parlament. Von der Witwe Sunjatins trat ein Begrüßungstelegramm ein. Trotz der reformistischen Gegenpropaganda nahmen an der Konferenz 343 Delegierte im Auftrag von 170 Arbeiterorganisationen teil, die etwa 100.000 Arbeiter vertreten.

In gleicher Zeit stand eine Konferenz der englischen Reformisten statt, in der eine Resolution angenommen wurde in der die soße Unabhängigkeit Indiens und Chinas gefordert wird.

Die verzweifelte Lage der Italiemannschaft

U. Stockholm, 10. Juli.

Die Aussichtslosigkeit der Rettung der Italiemannschaft hat sich verstärkt, seitdem schwedische Berichterstatter in Spinnbergs über die behnige Hoffnungslose Lage der Itali-Melanchthon-Lundborg hat erläutert, daß die 13 Tage, die er mit den Italienern auf der Eisbühne zusammen verbringen mußte, schrecklich waren. Die Nahrung war sehr schlecht; zumeist bestand sie nur aus Eisbrotloch. Sehr häufig kam es zu Jäntereien zwischen den französischen Leuten. Das Lager aus konnte man das Land sehen. Kopf Smith war nur 7 Kilometer entfernt. Ein Aufmarsch war jedoch infolge der furchtbaren Gefahren unmöglich. Während einer Woche herrschte rohender Sturm, dann häuften wieder dicke Nebel alles in Dunkelheit. Ein schwedischer Pressemitarbeiter berichtet, daß alle Italiener überlebt seien. Die Möglichkeit einer Landung in der Nähe des Lagers werde durch das milde Wetter immer mehr verminder. Die einzige Hoffnung beruhe noch auf dem schnellen Vorwärtskommen der Eisbrecher.

Der Krassan im Eis festgefahren

U. Kowno, 11. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, steht der Leiter der russischen Expedition zur Rettung der Italiemannschaft, Professor Samolowitsch, mit, daß der Eisbrecher Krassan bisher am weitesten von allen Dampfern nach Norden vorgedrungen ist. Zurzeit ist die Furtverbindung mit den Leuten auf der Eisbühne wegen der Stürme unmöglich. Der Eisbrecher Malgin kann ebenfalls unmöglich.

Die fächerliche Hochschulreaktion

87. Landtagssitzung

Dresden, am 10. Juli 1928.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird ein Schreiben der Regierung über Kostenanschläge für den Bau einer Quellen- und Wandelhalle im Bad Elster zustimmend zur Kenntnis genommen.

Es werden dann 25 Mill. RM für den Bau von Industriearbeiterwohnungen bewilligt. Für die KPD-Fraktion spricht Genosse Schreiber vor der Vorlage. Er wendet sich dagegen, daß die Unternehmer Einfluß auf die Vergabeung der Wohnungen erhalten. Die Wohnungen dürfen nicht den Charakter einer Wohnung erhalten.

Die Bürgerlichen lehnen einige Anträge der KPD, die die Bestimmung der Wohnungsinhaber durch die Betriebsräte fordern, ab. Angenommen wird aber ein Antrag, die Wohnungen im Erbbau oder als Reichsheimstätte zu errichten.

Angenommen wird eine Vorlage für die Aufnahme einer Hypothek für das Leipziger Krüppelheim. Weitere werden angenommen einige Kapitel des Wirtschaftsministeriums sowie eine Vorlage zur Bereitstellung von Mitteln zur Bodenkultivierung.

Ein Antrag der Kommunisten, Zuschüsse zur Flurbereinigung, Drainage und Meliorationen den kleinen Landwirten zur Verfügung zu stellen, den kleinen Bauern die 1924/26 erhaltenen Kredite zu erlassen, die Ablösung von Rangrenten Schulden für kleine Bauern vorgenommen, wurde abgelehnt. Bewilligt wurden Mittel für die Landwirtschaftskammer.

Über die höheren Schulen entsteht noch eine lange Diskussion. Die Deutschnationalen und die Volksportler preisen den reaktionären Charakter der höheren Schulen. Eine ländliche Kritik wird von Seifert (Dem.) und Wedel (Soz.) angelebt.

Der Volksbildungsmünister Dr. Kaiser hält ebenfalls eine Verteidigungsrede für seine Schulpolitik. Den Sozialdemokraten sagt er, sie seien schuld an den fehligen Verhältnissen in den Schulen.

Für die KPD spricht Genosse Rößscher. Er stellt den Klassenzahlcharakter der höheren Schulen fest. Er verlangt demgegenüber einen organisatorischen Aufbau des gesamten Schulwesens und besonders der Volkschule. Genosse Rößscher unterstrich insbesondere, daß die Schule nicht umgebaut werden kann durch parlamentarische Reden, sondern nur durch den Klassenkampf des Proletariats, durch die soziale Revolution.

Das Kapitel wird angenommen. Ein Antrag, zum Bau der Volkschule 100 000 RM bereitzustellen, wird abgelehnt.

Es folgt dann die Beratung über die Kapitel der Bergakademie, der Forstlichen Hochschule in Tharandt, der Technischen Hochschule zu Dresden, der Universität Leipzig, des Pädagogischen Instituts zu Leipzig sowie eines Antrages des Abgeordneten Arp und Genossen über die Schaffung eines einheitlichen Studentenvertrags. Die Beratung über sämtliche Kapitel wird verbunden.

Für die KPD spricht Genosse Rößscher. Er stellt den KPD habe immer gegen die Hochschule gekämpft wegen des reaktionären Charakters, der in diesen Schulen herrscht. Es wird dort ein rückständiger Geist großesogen. Die Betternwirtschaft ist eine besondere Erscheinung auf den Hochschulen. Die Korporationskultur ist das Mittel zur Vorförderung. Es wurde hier gesagt, daß die Hochschulen eine neutrale Wissenschaft betreiben. Schon Karl Marx hat dieses Märchen zurückgewiesen. Auf allen Gebieten der genannten Wissenschaft herrscht ein ausgeprägter Klassengeist. Wir sehen das bei der Justiz ganz klar und offen; besonders auch bei der Nationalökonomie, bei der die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft als unumstößlich geprägt wird. An der Leipziger Universität steht der Kettler ganz offen im Dienst des Imperialismus. Er erklärt, die Studenten müssen, da sie noch nicht Säbel und Gewehr ergreifen können, sich geistig rüsten, um die Feinde zu schlagen.

Der Professor Gause von derselben Universität legte den Studenten die plötzliche Verleumdung der Sowjetmacht als "Wissenschaft" vor. Die Antibolschewiken sind als Wissenschaft geprägt. Dieser letzte Professor hat den Studenten auch den Altkatholizismus als Nährmittel empfohlen. Vier und Schnaps pries er als Milch und Sahne, die Abstinenz sei nur für solche, die nichts trinken. Der Professor Sonnntag erklärte, die Arbeiter fassen die Sozialfürsorge nicht als eine soziale, sondern als eine sozialistische Frage auf. Sie würden zu Simulanten und Rentenreisern. Ein anderer Professor erklärte, die Kaufleute fassen die Gewerbevereinigung als eine gute Stütze auf. Diese habe im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft wie als Wissenschaft geprägt. Der Professor Sellheim in seiner Rede als ein Antibolschewist, begabt mit einem ganzen Buletin Universitäts. Man könnte in den Körpern sicher einen ganzen Schuh neues Blut gebrauchen. Die Professoren stehen am Alten. Ihnen fehlen die Fähigkeiten, sich mit den Zeitproblemen auseinanderzulegen. Diese Professoren bilden eine reaktionäre Gesellschaft, die jeder Entwicklung standhaft gegenüberstehen. An den Hochschulen werden auch nur die reaktionären Verbindungen der Studenten gefördert und gebildet. Wenn die Studenten gegen die reaktionären Ansichten austreten, werden sie benachteiligt, ja sogar relegiert. Die Studentenschaft ist selbst reaktionär. Die reaktionäre Haltung wurde bewiesen durch einen imperialistischen Vortrag den sie durch den Reichswehrminister halten ließ. Der Vertreter der Studenten erklärte, daß sie sich verbünden fühlen mit der Reichswehr. Die Schwarze Reichswehr war dafür voller Beweis. Gehlert hat bei der Gelegenheit ausdrücklich erklärt, daß man die Reichswehr gegen die Arbeiter brauche. Die Studenten erklärten, daß sie nicht gegen die arbeitenden Massen stehen. Gehlert rief auf dieser Tagung auch den Sozialdemokraten den Dank ab. Es ist kein Zufall, daß auch die Teno, diese Organisation zur Niederhaltung der Arbeiter, von Studenten aufgestellt wird. Wir haben den Antrag gestellt, die Teno aufzulösen.

Die Methode des Lehrens, die Überladung mit Fachwissen ist das Merkmal der heutigen Ausbildung an den Hochschulen. Dies wird gemacht um den Zustrom zur Hochschule einzudämmen.

Die Technische Hochschule in Dresden war von Leiter der Hochschule für die Stahlhelmkapelle. Diese Reaktion wird von der Regierung aber geschildert. Als die Sowjetstudenten die 10-Jahresfeier veranstalteten, wurde ihnen das St. Neuenhaus entzogen, weil die Feier nicht unpolitisch gewesen sei. Die nationalistischen Studenten dürfen unbefriedet Politik betreiben.

Genosse Rößscher verlangt, daß während der Feierzeit die Laboratorien offengehalten werden sollen.

Die Arbeitsverhältnisse im Studentenhaus

Die Mädchen im Studentenhaus haben eine Arbeitszeit von durchschnittlich 10 Stunden; bei Festen muß noch länger gear-

beltet werden. Dieser Zustand ist unerhört. Wir verlangen baldige Rendition.

Im vorigen Jahre war beschlossen worden, einen Lehrstuhl für Sozialökonomie zu errichten. Hier wäre für die objektive Wissenschaft eine Gelegenheit gewesen, zu zeigen, daß sie auf einem bisher unerforschten Gebiet etwas leisten können. Es ist aber bezeichnend für die "Wissenschaft", daß sich kein Professor fand und nun der Stuhl wieder eingerichtet werden soll. Das kennzeichnet auch den Landtag und die Regierung. Nur in Rußland hat man bisher auf diesem Gebiet vieles geleistet. Aber dieses Gebiet betrifft fast ausschließlich die Arbeiter, und deswegen beschäftigt sich die objektive Wissenschaft nicht mit dieser Frage.

Eine weitere Frage für die Leipziger Universität und Hochschule ist die ungleiche Behandlung der in- und ausländischen Studenten. Wir haben schon dauernd Gleichstellung verlangt.

Studenten und Arbeiterschaft

Die Kommunisten sind der Auffassung, daß geistige und handarbeiter zusammen arbeiten müssen. Die Bourgeoisie versucht aber immer Intellektuelle und Arbeitnehmer auseinanderzuhalten. Aber auch die Studenten sind ja, wenn sie ins Leben hinaustraten, nur Angestellte der Kapitalisten. Auch für sie besteht die Unterscheidung der Existenz. Nur in Verbindung mit den Arbeitern könnten sie auch ihre Lage sichern.

Genosse Rößscher kritisiert dann die Lage in den Frauenkliniken, insbesondere die Freibetten für die Privatpraxis der Professoren an den einzelnen Kliniken. Einzelne Professoren erhalten dadurch Sonderentnahmen bis zu 90 000 Reichsmark. Durch die Angliederung dieser Privatpraxis an die Kliniken werden die Kliniken aber nur noch mehr zu Klassenkliniken. Besondere Kritik übt Genosse Rößscher an der Frauenklinik der Universität Leipzig. Die Regierung hat im Landtag keinen Bericht über den neuen Bau gemacht. Der Professor Sellheim hat dort 20 Betten, 2 Flügel der Klinik als Privatanlage, die der Staat dem Professor Sellheim eingeräumt hat. Skandalös ist dagegen die Unterbringung der Hauschwangeren. Hier werden auf allgemeinem Raum die Schwangeren zusammengepfercht. Hier müssen sich 30 bis 40 Schwangere mit dem Raum begnügen, der für 3 bis 5 Schwangere der Privatstation zur Verfügung gestellt wird. Genau so unsozial und skandalös ist die Unterbringung des Personals.

Bei der Eröffnung dieser Klinik kennzeichnete der Professor seinen reaktionären Charakter dadurch, daß er den Studenten erklärte, man könne jetzt die ehelichen und die unehelichen Mütter getrennt legen. Diese Haltung zeigt den ganzen reaktionären Geist, der in der Universität herrscht. Wahrscheinlich, weil die Pflegerinnen billiger sind, wird jetzt das männliche Personal zurückgedrängt. Wir fordern eine staatliche Ausbildung des Personals, besser Bezahlung im allgemeinen und keine Verwendung weiblichen Personals zu für diese zu schweren Arbeiten. Wir werden auch in diesem Jahr den Staat ablehnen. Es muß aber festgestellt werden, daß der Bürgerblock alle Forderungen für einen wirtschaftlichen Ausbau, für eine Verbesserung der Bedingungen der Angestellten, selbst die primitivsten Forderungen, abgelehnt hat.

Der Demokrat Dr. Seifert verteidigt die Universitäten und die Hochschulpolitik der Regierung.

Der Minister Dr. Kaiser hält eine Rede zur Verteidigung der nationalen deutschen Studentenschaft, der nationalen Professoren und der Einrichtungen der Frauenklinik in Leipzig. Er muß eingehen, daß die Leiter der Kliniken für ihre Privatpraxis Betteln bestehen. Angegeben muß der Minister auch, daß auf eine Hauschwangere 20,4 Quadratmeter Raum kommen.

Es sprechen noch die Abgeordneten Hickmann, Frau Schilling, Steiner und Wedel.

In der Abstimmung werden die kommunistischen Anträge abgelehnt, die Kapitel werden gegen die kommunistischen Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch den 11. Juli, vorm. 11 Uhr.

Englands Flotte in der Ostsee

Eine Demonstration gegen die Sowjetunion

Bon Remo

Die in der letzten Zeit postulierte diplomatische Aktivität Englands in Osteuropa wird durch die englische Flottendemonstration in der Ostsee besonders scharf unterstrichen. Das zweite englische Kreuzergeschwader sowie die schwere Jagdflottille haben im Laufe des Monats Juni sämtliche Anliegestaaten der Ostsee und ihre Jünglinge mit einem Besuch besucht, wobei zum ersten Male noch dem Krieg auch ein deutscher Hafen angelassen wurde. Nicht nur Helgoland, Libau, Riga, Kopal Memel, und Danzig, sondern auch Kopenhagen, Oslo und andere handelswirtschaftliche Häfen wurden von der englischen Flotte besucht. Nach der Preußischen Zeitung verdient der englische Flottenbesuch „im Rahmen der machtpolitischen und wirtschaftlichen Gegenwart in der Ostsee höchste Beachtung“. Ebenso kommt ihm nach der Deutschen Tageszeitung eine erhebliche politische Bedeutung zu, da er eine neue politische Demonstration Englands in der Ostsee und als solche bezeichnend für die politische Lage in dieser. Besonders aber die polnische Presse hat die englische Flottendemonstration zu einer hochpolitischen Angelegenheit gestempelt, die sich gegen Litauen nicht minder wie gegen die Sowjetunion richtete. Der polnischen Regierung wurde seitens der Presse nahegelegt, mit England Verhandlungen anzutunpfen, die der Tonfall, daß England in Polen den Garanten seiner Interessen in der Ostsee erblicken könnte, gerecht würden.

Nach dem Besuch der berühmten „Augur“ im polnischen Küstengebiet sowie den Verhandlungen Lindlays in Warschau, angesichts der englischen Drohungen gegenüber Litauen, nach dem Abschluß des polnisch-rumänischen Militärbündnisses, dem zur Zeit Verhandlungen über die Verbesserung des französisch-polnischen Militärbündnisses folgen, muß der englische Flottenbesuch in der Ostsee zweifellos als eine sehr herausschauende Demonstration gegen die Sowjetunion betrachtet werden.

Während die Ostsee in der Vorkriegszeit allein von der deutschen Flotte beherrscht wurde, ist es heute England, das seine Vorherrschaft im Baltikum den notwendigen Rückhalt durch die Macht seiner Flotte sichert. Die Beherrschung der Ostsee bedeutet für England die politische Beherrschung Standortens und der Handelsrouten, wie auch die Ausbildung Deutschlands als Ostseemacht. Sie verhindert ebenso eine französische Hegemonie über Osteuropa, wie eine unerwünschte Eroberung der Kreisstadt Danzig durch Polen. In erster Linie bedeutet aber die Beherrschung der Ostsee durch Englands Schiffsflotte eine sämige Bedrohung der Sowjetunion, die im Kriegsfall von der englischen Flotte beherrscht. Nach der Ausbildung des zaristischen Russland als Ostseemacht, nach Schleifung der Kieler Festungen und der Vernichtung der deutschen Flotte, liegt die Ostsee einem jeden Einbruch offen. Hierüber hinaus hat England eine Reihe von Maßnahmen getroffen — zumindest aber treffen lassen —, deren militärstrategische Bedeutung mit offensichtlicher Spur gegen die Sowjetunion lediglich der englischen Kriegsflotte zugutekommt. So hat z. B. die Verstärkung des Dardanels, die eine starke Konkurrenz für den Kieler Hafen bedeutet, bei sämtlichen Ostseestaaten die größte Beunruhigung hervorgerufen. Konnten bisher die außerhalb der Ostsee stationierten großen Kriegsschiffe nur durch den Kieler Kanal oder den Großen Belt in die Ostsee gelangen, wobei sie unweigerlich in den Feuerbereich der Kieler Festungsanlagen geraten mußten, so kann heute ihrer Durchfahrt durch den Dardanel kaum Schwierigkeit bereitet werden. Keine Macht wird zukünftig einen Einbruch der englischen Flotte in die Ostsee verhindern können, wenn es Deutschland während des ganzen Krieges imstande war.

Nach den Ausführungen eines Admirals in der Danziger Zeitung bedeutet die Verstärkung des Dardanels „für Aufstand und einen großen Nachteil“, für die Rundfunkstationen, infolge der Entente gegen Russland oder Deutschland Schutz suchen, einen ebenso großen Vorteil. Am meisten würde Polen dadurch gewinnen, solange es in der zehligen Lage eines zwischen zwei stärkeren Mächten eingeklemmten Staates bleibt. Allerdings einen großen Nachteil für die Sowjetunion besaßen nicht nur die Ausbaumaßnahmen des Dardanels, sondern auch die bekannten Pläne Englands auf den Inseln Dagoe und Dessel, deren aggressiver Zweck gegenüber der Sowjetunion besonders trug und provokatorisch hervortrat.

Auch der von England inspirierten und seitens besonders lebhaft unterstützten politischen Blockpolitik an der Ostsee wird durch die englische Flottendemonstration erneuter Nachdruck verliehen. Die Bildung eines baltischen Staatenbündes unter polnischer Führung bedeutet für England einen unerlässlichen Handelsweg in der zu schaffenden Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Daß ein derartiger Block „einen ausgeprägten russlandgefeindlichen Charakter“ erhält, hat selbst der lettische Außenminister offen zugegeben müssen.

Früher stand ist, daß nach einer Meldung des Berliner Tagblattes vom 5. Juni 1928 als die Ursache der wiederholten Anschließung der Flotte baltischer Staatenbündnis „die Völkerbundstreitungen, endlich einen Vergleich zwischen Polen und Litauen zu erzielen, angegeben werden muß“. Er in diesem Zusammenhang rückt das äußerst schroffe Auftreten Chamberlains auf den letzten Völkerbundtagung in das richtige Licht. Weil Litauen sich bisher einer „friedlichen“ wirtschaftlichen Durchdringung durch Polen widerstellt, weil aber Litauen zur wirtschaftlichen und politischen Beherrschung des Baltikums erforderlich ist, weil an Litauen die Verwirklichung der englisch-polnischen Blockpolitik im Baltikum gescheitert, und weil somit ein wichtiges Glied in der Kette der englischen Pläne fehlt, deshalb eben droht Chamberlain mit der zwangsmäßigen Belagerung des polnisch-litauischen Streits durch den Völkerbund. Wenn England heute besonders energisch die Schließung dieses Streites erstrebt, so haben die Ostseestaaten bereits vor Monaten auf die Hoffnung Polenlands hingewiesen, ein polnisch-baltisches Bündnis nach Regelung der litauischen Frage erzwingen zu wollen.

Vor der Septembervertagung des Völkerbundes, von der man entscheidende Bekämpfung hinsichtlich Litauens erwartet, darf die englische Diplomatie es für angebracht, ihre Rolle bei diesen Verhandlungen endlich einen Vergleich zwischen Polen und Litauen zu erzielen, angegeben werden muß. Er in diesem Zusammenhang rückt das äußerst schroffe Auftreten Chamberlains auf den letzten Völkerbundtagung in das richtige Licht. Weil Litauen sich bisher einer „friedlichen“ wirtschaftlichen Durchdringung durch Polen widerstellt, weil aber Litauen zur wirtschaftlichen und politischen Beherrschung des Baltikums erforderlich ist, weil an Litauen die Verwirklichung der englisch-polnischen Blockpolitik im Baltikum gescheitert, und weil somit ein wichtiges Glied in der Kette der englischen Pläne fehlt, deshalb eben droht Chamberlain mit der zwangsmäßigen Belagerung des polnisch-litauischen Streits durch den Völkerbund. Wenn England heute besonders energisch die Schließung dieses Streites erstrebt, so haben die Ostseestaaten bereits vor Monaten auf die Hoffnung Polenlands hingewiesen, ein polnisch-baltisches Bündnis nach Regelung der litauischen Frage erzwingen zu wollen.

Vor der Septembervertagung des Völkerbundes, von der man

entscheidende Bekämpfung hinsichtlich Litauens erwartet, darf die englische Diplomatie es für angebracht, ihre Rolle bei diesen Verhandlungen durch die ausschlaggebende Macht ihrer Schlagkraft zu demonstrieren. Niemand anders wie die polnische Presse selbst hat diesen Sinn der englischen Flottendemonstration für Litauen lebhaft unterstrichen.

Früher noch als England hat Frankreich schon die Ausrichtung einer Vormahnstellung im Baltikum als Aktion seiner Hegemonie über Europa ver sucht, wobei es ebenfalls der Ostsee als wichtigsten Verbindungslink mit Polen ernste Aufmerksamkeit widmete. Wenn Frankreich auch nicht ein Militärbündnis der baltischen Staaten aufzustellen brachte, so hat es immerhin zur Schaffung einer baltischen Kriegsflotte viel beigebracht. Hauptfaktor die polnische Kriegsflotte muss sowohl die Ausbildung ihres Personals, als auch den Kampfschiffen nach als rein französische Schöpfung betrachtet werden. Auch Frankreich steht in Polen einen Schutzmantel Europas gegen den Völkerbund, vor allem über einen Pufferstaat, der die Sowjetunion von Deutschland trennt und als gemeinsam französisch-polnische Zonne Deutschland umklammert hält. Allein das Vorstreben Frankreichs seine Hegemonie im Baltikum zu verwirklichen, bringt es im Gegenzug zu England, das den französischen Bestrebungen seit Jahren zu begegnen versucht.

Auch Polens Drang zur See hat zur Verbreitung und Verschärfung der Gegenjagd an der Ostsee viel beigetragen. Auf 78 Kilometer Seefläche beschränkt, ringt Polen seit seiner Entstehung um den Hafen der Freien Stadt Danzig, es betont nicht nur die unabdingbare Notwendigkeit Meeres für seinen Holzexport, sondern erhebt gleichzeitig ernsthaften Anprufl auf Ostpreußen. Der polnisch-deutsche Gegenjag, dessen Tiefe die jüngste „Slocarno-Debatte“ in Deutschland beleuchtete, hat daher ebenfalls an der Ostsee und dem ihm nahegelegenen polnischen Korridor seinen fruchtbaren Nährboden. Die Schaffung einer gewaltigen polnischen Kriegsbasis an der Ostsee durch den Ausbau des Hafens von Gedingen und der militärischen Beherrschung Danzigs, die in erster Linie eine Kriegsbasis Englands in der Ostsee gegen die Sowjetunion ist, die sich gleichzeitig aber auch gegen Deutschland richtet, glaubt Deutschland mit dem Bau moderner Panzerfeste beantworten zu müssen, deren harsche Verwendung lediglich für den Schutz Ostpreußens bestimmt sei.

So sehen wir, wie die Ostsee durch den englisch-französischen, den deutsch-polnischen und den polnisch-litauischen Gegenjag den größten Unruheherd Europas bildet, der durch die Kriegsvorbereitungen Englands gegen die Sowjetunion in einem geschickten Maße geschürt wird, wofür die englische Flottendemonstration ein erneuter Beweis ist.

11 Todesurteile in Moskau

Orientliche Versammlung, Freitag den 13. Juli, 19.30 Uhr, im Reichsbanner
Berichterstattung des Bergarbeiters Theo Overhagen, Teilnehmer am Schachty-Prozeß

Meine Unterredung mit Badstieber / Können Spezialisten noch

Vertreter der bürgerlichen und sozialdemokratischen Partei

Ein gemütliches Kaffeekränzchen

Doch die SPD, die Arbeiter nur als Stimmwuch bezeichnet, um durch sie in den kapitalistischen Staat „hineinzuwachsen“, d. h. gutbezahlte Pößchen zu erobern, haben wir schon des öfteren nachgewiesen. Wie wenig ernst es jedoch der SPD um die Erziehung der Frauen zum Klassenbewusstsein ist, zeigt am deutlichsten die sozialdemokratische Frauenorganisation. In Ostfachsen steht bekanntlich, seit Toni Sender an die Wand gedrückt wurde, Frau Thümmel, die ihren herrischen Wesens wegen selbst in den sehr zahlreichen SPD-Frauenorganisation als Parteifewel „berühmt“ geworden ist, an der Spitze. Konferenzen finden so selten wie möglich statt. Das hat auch keinen guten Grund! Es soll früher einmal „lebhaft zugegangen“ sein – ganz gegen den Willen und Wunsch der Regisseure und Fehlwelten. Einheit, d. h. Ruhe und Ordnung um jeden Preis, das ist ihr Ziel. Wie es erreicht wird? Die gerissenen sozialdemokratischen Regisseure wissen sich zu helfen: Heute nachmittag z. B. veranstalten sie 16.15 Uhr eine gemütliche Dampfpartie nach Wachwitz. Anschließend davon finden das gemütliche Kaffeekränzchen statt. Welche im Betrieb stehende Arbeiterin kann um diese Zeit daran teilnehmen? Das ist ja gerade der Zweck der Sache! Teilnehmer werden die Ehefrauen der Parteiangetstellten, mehr ist ja nicht notwendig. Anschließend an diese „gemeinfame Kaffeetafel“, wie die Kolleginnen so schön schreiben, findet dann die eigentliche Konferenz statt. Jedeindeine der Prominenten wird in salbungsvollen Worten die großen Erfolge der SPD erzählen. (Ob das Telegramm Müllers an Hindenburg erwähnt wird?) Dann wird die Leitung oder „spontan aus den Zuhörern“ der Antrag kommen: wegen vorgerückter Zeit und um das vorzügliche Referat nicht abzuschwärzen, möge von einer Diskussion abgesehen werden. Gemeinsame Tandemheimfahrt wird den „gutgelungenen Abend“ beschließen.

So gedenken die sozialdemokratischen Führer die Frauen zur Klassenkampfschule zu erziehen!

Wie lange werden sich die wertvollen Frauen in der SPD eine solche Degradierung noch gesallen lassen?

Betrachtungen über die Dresdner Vogelwiese

(Von einer Arbeiterin.)

Dem Drängen der Kinder nachgebend, entschloß ich mich, auch wieder mal zur Vogelwiese zu gehen, obwohl mir das Geld nicht drückt, aber Kinderherzen sind mit Wenigkeit befriedigt, zumal wenn sie das Elend gründlich zu spüren bekommen. Also ich ging, nicht mit der Erwartung einen vergnüglichen Tag zu erleben, sondern um meinen Kindern an Ort und Stelle zu bemerken, mit wieviel Elend und Hohn die pridil. Vogelschulen-Gesellschaft ihr Volksfest ausstaltet.

Der Elstetischen entstieg, waltete eine Menschenmenge der Vogelwiese zu, und schon am Eingang sah der trüste Beobachter, was los ist, da hingen hintereinander im Hochstuhl oder auf nackter Erde die, welche der Staat und auch die Stadt elende verkommen läßt. Eine klägliche Musik tönt uns entgegen:

„Ich habe den Frühling gesehen...“

Das Spiel der blinde Leiermanns, dessen tote Augen keinen Frühling sehen, aber er verfügt des Lebens harte Hölle, sonst brauchte er den Leierkasten nicht zu drehen, und seine Frau nicht den Hut für mildtätige Gaben hinzuhalten. Spielen die Armen nicht mit Leierkästen, Liebharmonicas, einheitlichen geigenähnlichen Instrumenten, so dienen sie Streichholzer oder anderes an, damit ihr Elend ausgebeutet wird. Weiter drin im Trubel steht ein Automat, der

einen Blick in die Zukunft

gewährt, bedient wird er von einem Menschen, dem allen Anschein nach auch die Invalidenrente nicht genügt, und so erhofft, sich einen kleinen Aufschluß zu holen. Am meisten ist mir ein alter Mann leid, der vor einer ganz gewöhnlichen Woge fährt und Verlossen für 10 Pf. wagt. Dieser arme Mann kann sich seinen Großvater wirklich recht, denn mit was für einen Kraftaufwand er das Zeitengewicht aufhob, nebst den anderen Gewichten, man sah es an den mächtig zitternden Händen, wie schwer ihm diese Beschäftigung wurde. Ein ruhiges, häroes Plüschen in einem Altersheim wäre ihm bestimmt notwendiger, als dieser Platz auf der Vogelwiese. Aber auch das Vernehmen mancher Schaubudenbesitzer ihren Leuten gegenüber konnte man zeitweise beobachten! z. B. eine Schaubude, wo niedliche Hunde angepumpt zur Heranziehung des Publikums präsentiert werden, dort läuten die Kassiererin, eine Frau, deren Töchterchen mit dabei war, dem Besitzer nicht schnell genug zu arbeiten, denn ich hörte so nebenbei die Worte: Sie alte Schatz, bleib auf ihrem A... jähren, das Publikum sieht draußen! Die Frau hört empört, nun ja, es ist an ihren eigenen, daß sie am liebsten auf und davon springen wäre. Wer weiß, weshalb sie es doch nicht tut, die große Not in Hause bei der Familie zwang wahrscheinlich auch sie, auszuhalten bei dem „höflichen“ Menschen. Es zeigt sich eben immer wieder, was dem einen zum Vergnügen ist, ist dem andern zum Leid. Wann wird das mal aufhören?

Wie viele kinderreiche Männer suchen in dieser Woche ausgelassenst Lust und Freude sich einen lohnenden Gewinn zu erhalten, derweil ihre Kinder in ungenügender Aufsicht sind, was auch nicht zum „Wohle des Volkes“ sein kann. Dies alles zeigt, wie ein Volksfest im kapitalistischen Staat ausgenutzt wird, die Schändlichkeiten des Kapitalismus zu verdecken. Gewiß auch in einem proletarischen Staat wird das Volk zu seinen Freizeitungen kommen, aber die soziale Not darf nicht damit verdreht und vertuscht werden. Die elenden Gesichter gehören nicht auf so einen Platz, sie müssen dort untergebracht sein, wo sie auch noch in ihrer elenden Verhältnisse etwas Lust und Freude am Leben haben, all das sind: viel mehr und unentbehrliche Altersheime, auskömmliche Renten, überhaupt einen Ausbau der sozialen Fürsorge im allgemeinen, dann wird es auch nicht notwendig sein, an allen Ecken und Winkeln über elende Menschen zu fallen. Aber dies alles kann nur erreichen werden, wenn sich jeder bewußt ist, daß die Machtträger sind, welche nur durch die ganze Kraft der proletarischen Massen gelöst werden können. Wenn jedes Wertvolle politisch denkt, lernt und dabei auch proletarisches Gefühl im Leibe hat, so wird er erkennen, daß nur die Kommunistische Partei mit Unterstützung der wertvollen Massen solche Forderungen erkämpfen kann.

Parteigenossen und -genossinnen! Rößl-Kameraden!

Die Rößler Räder (Sightseeing-Gruppe des KZD) veranstalten am Sonnabend den 14. Juli im Bürgergarten, Rößl, einen Unterhaltungsabend, Belust nach Möglichkeit die Freiheit veranstaltung!

Eine seltene Geburtsanzeige

wird in der Bürgerlichen und sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung der laufenden Welt angezeigt. Gemeinnütziger Verein für Altlasten-Uebigau ist dieses Kind, das schon bei der Geburt von den Kommunisten nichts wissen will, von seinen Vätern gekauft, was wohl darauf schließen läßt, daß der Bürgerverein der unnatürliche Vater ist. Jedenfalls spricht für die leichte Annahme die Tatsache, daß der Arbeiterristme eine solche Geburtsanzeige nicht übermittelt wurde. Verzierung der Interessen der Einwohner von Altlasten, Uebigau, das hat dieser unter Auschluß der Öffentlichkeit gegründete Verein auf sein Programm geschrieben. Die Eingemeindungsbefestigungen vor 25 Jahren mit der Stadt abgeschlossen, will er nun endlich erfüllt wissen: Bau der Vogtlandstraße und andere Dinge mehr, die durch den Antrag Göbel bereits vor Monaten im Stadtrat verordneten Kollegium gefordert wurden, sind im Programm enthalten. Seinige wie abgeschrieben, so behaupten die bösen Kommunisten. Selbst, sehr seltsam war, daß sich dieser Bürgerverein nur endlich nach 25 Jahren, ausgerechnet, nachdem die dreimal ver... Kommunisten diese Forderungen aufgestellt, darauf befreite, das nachzuholen, was er sträflicherweise in 25 Jahren verschlafen hat oder aber aus Solidarität mit seinen Klassen-

Wie Glas hergestellt wird

Von Technikus
flüssigen Brei, dessen Temperatur zirka 1100 Grad Celsius beträgt, der dann gußfertig ist.

Spiegelglasgießen

Die Türen der Schmelzöfen werden mechanisch gehoben. Ein auf Schienen elektrisch fahrbarer Giehwagen nähert sich mit einem Bedienungsmann der dem Ofen austretenden Hitze und fährt mit seinem ebenfalls elektrisch betriebenen Gang einer der Häfen, die er dem Laufstrahl zu führt. Dieser führt den Hafen mit der feuerflüssigen Glassmenge über einen schweren Gußeisenring, mit Sand bestreutem Tisch, zu dessen beiden Seiten sich die Arbeiter mit ihren Werkzeugen aufstellen. Die feuerflüssige Masse wird vor einer 8 bis 10 Tonnen schweren Walze ausgehüttet, die in einem der Glasstärke entsprechenden Zwischenraum von Tisch und Walzenumfang läuft. Die Arbeiter verteilen mit langen eisernen Stäben den glühenden Brei gleichmäßig auf der Tischplatte bis die gewalzte Glassmenge in sich so weit festgesetzt ist, daß sie als Platte fortgeschoben werden kann. Eine langsame Abkühlung geschieht in einem dem Tisch angeschlossenen Kühlloch. Die Glassplatte läuft eine der Reihe nach abgestuften Temperaturen durch. Nach vollständiger Abkühlung wird die etwa 11 Millimeter dicke Platte in einer Glasschneidehalle in Stücke verschiedener Größen geschnitten.

Das Schleifen und Polieren

Das bis dahin bearbeitete Glas nennt man Spiegelglas, weil seine Walze wellig und rissig und seine Unterseite rauh ist. Die Herstellung von Spiegelglas erfordert nunmehr Schleif- und Polier-Vorgänge. Die Spiegelglasscheiben werden mit Hilfe von Saugtröpfchen auf runde, gußeiserne Tische und darauf in Gips gelegt, der das Glas beim Bearbeiten festhält. Die Tische führen auf Schienen unter die Schleifapparate. Sand verschiedener Korngrößen dient als Schleifmittel. Beim Feinschliff wird Schmirgel verwendet. Der Tisch und die Plattefahren nun den Polierapparat. Scheiben mit Eisenoxyd als Poliermittel verleihen dem Glas eine glänzende Fläche. Dieser Vorgang auf der anderen Seite des Materials von neuem durchgeführt gibt dem Glas dann die Durchsichtigkeit. Das Schleifen und Polieren ist eine sehr ungewönde Arbeit. Die Arbeiter sind bei niedrigen Löhnen oft nicht einmal vor dem Einatmen des Glasstaubes genügend geschützt. In den meisten Fällen werden Schutzmasken getragen, die manchmal auch an Dichtigkeit zu wünschen übrig lassen.

Bei der Glasbeschau werden die Fehlerstellen mit einem Seifenstück angewendet. Um exzellente Qualitäten zu erhalten, wird das Glas in Dunkellämmern durchleuchtet und auf die kleinsten Blasen und sonstigen Fehler abgesucht.

Die Stadtbibliothek Dresden hat die Bibliothek und den handwerklichen Nachlass des Infanteristen Brödors an der Technischen Hochschule Dresden, Mag. Schipper, übergeben.

Die Königliche Kinderschule (Kinderbetreuungsstätte) Tiergartenstraße 1, Kaditzer Straße 3, Königsbrückstraße 12, werden während der Schulanfängerzeit vom 16. Juli bis mit 18. August 1925 geschlossen; alle übrigen Schulstätten bleiben offen und Kinderbetreuung besteht. Die Kinder der gesetzlosen Eltern werden während dieser Zeit in beschränkten Gruppen aufgenommen. Die Königliche Bücherei Schlossstraße 10, Königsbrückstraße 44, sind während der diesjährigen Ferien Schulferien ebenfalls offen.

Aus Ostfachsen

Freital. Der Lokaleditor der Freitaler Volkszeitung bringt gestern wieder einmal eine Notiz, in der er die Ablehnung der Grund- und Gewerbevertretung durch die KPD-Gemeinderäte in Cohnmannsdorf zu einer Rede gegen die Kommunistische Partei benutzt. Heilbut, bei der Arbeiterschaft als Lügenheld bekannt, wörte hier wieder einen altbekannten Schwund auf und behauptet dreist und frech die KPD habe dem Spinnerelbesitzer 7000 Mark geschenkt. Das ist zu abgeleiert, als daß es sich verleihne, noch mit einem Worte darauf einzugehen.

Was den Unterzeichnaten überhaupt veranlaßt, auf diese Notiz einzugehen, ist die Tatsache, daß Heilbut nach der Methode Strauchritter und Brunnengräber erneut unverhämmt Lügen fabriziert: Der Redakteur der Arbeitersstimme und Leiter der KPD im Plauenischen Grunde, Willi Schneider, rückte z. B. beim Einmarsch der Reichswehr 1923, nachdem die Arbeiterschaft genügend aufgepuscht war, heimlich ab nach Größenburg.

Herr Heilbut: Ich habe Sie schon einmal wegen Ihren persönlichen Verleumdungen öffentlich einen Freiburgschen und nicht örtlichen Lügen genannt. Sie befähigen mit dieser gemeinen Lüge in Ihrem gestrigen Artikel erneut, daß Sie jetzt vielleicht Ihre Ehre und Würde zum Mittelpunkt des politischen Kampfes gemacht haben. Und Sie ziehen noch über die Verwilderung der Sitte im politischen Kampfe. Hätten Sie noch einen Funken proletarischen Ehrgeiz und journalistischen Anstandes, könnte man vielleicht erwarten, daß Sie diesen Schwund berichtigten würden. Das aber muß Ihnen verneint werden.

Nicht Ihremwegen, sondern nur vor den von Ihnen bewußt belogenen und betrogenen Arbeitern stehe ich an dieser Stelle noch einmal fest: Vor und während der trüten Situation des Jahres 1923 bis zum Jahre 1925 war ich 1. Bevollmächtigter der Zentralstelle des Fabrikarbeiterverbundes in Freital und fach mit Ihren Parteigenossen in der politischen und technischen Entwicklung des proletarischen Selbstschutzes. Es hat nicht einen einzigen Tag gegeben, an dem ich nicht in Freital, bei allen Beratungen und Aktionen, die damals noch gemeinsam gehütet wurden, dabei gewesen wäre. Jeder Arbeiter kann bezeugen, und aktentudig in der Debatte der sozialen Regierung in Sachsen ist nachzuprüfen, daß sowohl als Ihr Parteifreund Paul Große, wohnhaft Karl-Metz-Straße, damaliger Fassierer im Fabrikarbeiterverband, bei der Beziehung des Büros von der Reichswehr festgehalten wurde. Die Arbeiter werden Ihnen bestätigen, wie eine Haussuchung nach der anderen auch bei erfolgte.

Nun reden Sie heute, nach fünf Jahren, obwohl Sie „aufgeschaut“ hätten und dann demütig angeklopft wären. Wollten wir über die „Ausputzerei“ und anderen Dingen in Freital ein offenes Wort reden, würden einige Ihrer Klassejustiz und dem von Ihrer Partei verfeindeten Staatsgerichtshof ans Messer gelegt werden. Ich weiß das weit von mir; ver suchen Sie sich aber von Ihren eigenen Leuten erzählen, wie Ihr damaliger Parteifreund am Tage nach dem Entwürdigenden Sieg im Ministerialgebäude, in der die KPD den Generalsitz fest verriest, wie ein alter Fälscher heulend von uns aus dem Bett geholt werden mußte, um vor den am Windberg illegal verfaßten Betriebsräten zum Reden gezwungen zu werden.

Das sind die historischen Tatsachen. Daran ändert ihre Allgemeinheit nichts. Da Sie mir persönlich, politisch und moralisch nichts anzuhaben vermögen, verlegen Sie sich nach der Methode Strauchritter auf das Gebiet der Ehrenschändung. Damit glauben Sie den politischen Kontrakt Ihrer eigenen Partei zu verdecken, indem Sie mit dem verächtlichen Dolch die persönlichen Verleumdungen einen Gegner zu treffen versuchen. Die Arbeiter werden über ihre Gemeinschaften ihr Urteil ab-

Die Arbeiter aber werden achtgeben, und die Kommunisten werden, ihr zum Leidwesen dieser Herrschaften, in den nächsten Wochen Gelegenheit nehmen, sich vor den Einwohnern mit dieser erteilten Grundung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, zu befassen.

Zum übrigen wünschen wir wohl geruht zu haben. O. G.

Kamikientragödie. Als der in der Holzbeinstraße wohnende Tiefbauarbeiter Täschner am Montag nachmittag von der Arbeit nach Hause kam, bot sich ihm ein furchtbare Anblick. In der Küche lagen tot seine 37 Jahre alte Frau und seine 18jährige Tochter, während der 12 Jahre alte Sohn noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wie festgestellt, hat die Mutter, die in den letzten Tagen Anzeichen von geistiger Umwaltung gezeigt, den Gasbahn am Gasloch geöffnet. Den Sohn holte man am Leben zu erhalten.

Tödlich verunglückt. Ein beim Bau der Speicheranlagen in Oberwartha beschäftigter Arbeiter wurde am Sonntag früh tot aufgefunden. Er lag langausgestreckt auf der Erde und hatte frappant einen Steckdosten mit anhängendem Kabel umklammert. Eine Brandstelle am Daumen läßt auf Tod durch elektrischen Strom schließen. In Eisehabe wurde der Gutsbesitzer Paul Krone von seinem Bruder so unglücklich aufgeschlagen, daß er sofort ins Krankenhaus nach Dresden geschafft werden mußte.

Selbstmord. Wie bereits berichtet wurde, fand man auf der Bahnstrecke bei Kleinhain einen 26 Jahre alten Bahnarbeiter mit abgebrochenem linken Bein bewußtlos auf. Nach einer Klinik in Kleinhain überführt, war der Verletzte bald darauf verstorben. Er heißt Seel, nicht Felix. Der seit kurzer Zeit am Poppitz 17 wohnhafte junge Mann hatte mehrfach in den letzten Tagen geäußert, daß man ihn wohl nicht wiederleben werde. Diese Worte und andere Momente lassen darauf schließen, daß Seel den Tod freiwillig gelöst hat.

Stadtteilrätter von Leibnitz. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauptstelle der Städtischen Bücherei und Leihbücherei (Theaterstraße 11) vom 16. bis 22. August wegen Durchführung der Schule und gleichzeitiger Reisevorbereitungen geschlossen ist. Während der Schule können Leiter der Bücherei in den Kreisbüchereien Neukirch, Altenau, Sittichen und Löbau Bücher entliehen, wenn sie sie in der Bücherei zuletzt entliehen haben. Die Leihbücherei der Bücherei hat vom 16. bis 22. Juli geschlossen.

Arbeitende Jugend in Ketten! Durch alle Bezirke Deutschlands geht seit Jahresfrist unter hervorragender Beteiligung der SAJ eine Ausstellung des Reichsgeschäfts deutscher Jugendverbände mit dem einzigen Ziel, die wertvollen Jugend einzuholen, sie abzuhalten von der Aufführung des Kampfes gegen Bourgeoisie und Reformismus. In Verbindung mit dem internationalen Jugendtag am 2. September in Dresden und mit der Antikriegssparade plant der KZD Bezirk Sachsen, die Organisierung einer Ausstellung unter dem Motto: „Arbeitende Jugend in Ketten“, um der geliebten Arbeiterschaft die wirkliche Lage der wertvollen Jugend in dieser herrlichen Republik zu zeigen. Die Ausstellung soll u. a. folgende Gebiete behandeln:

- Arbeitszeit, Pausen, Ferien (Tatverträge);
- Lohn, Strafgelder, Schulgeldzahlung;
- Aufzehrung der Hölle der Heranziehung. Jugendlicher zu Arbeiten, die für den jugendlichen Körper besonders schädlich sind;
- Fälle, die die Behandlung jugendlicher Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge durch Unternehmer und Meister zeigen (Barackenleben, Misshandlungen usw.);
- Uebertreibung der Jugendabschlußbestimmungen;
- Lehrungsübung und andere Missstände bei der Berufsausbildung, die die schädlichen Folgen des Privatvertrages für die Jungarbeiter zeigen;
- Das Leben des Jungarbeiters außerhalb der Fabrik (Wohnungsseiten usw.);
- Beröffentlichung von Material über die Lage der Jungarbeiter in den Lehrschulen (Unterlagen);
- Besonders eingehende Schilderung der Arbeits- und Lebensbedingungen des Jungproletariats in 50 bis 100 der ausliegenden Betrieben Sachsen (Metall, Textil, Glas usw.);
- Die Lage der Jungarbeiterchaft in den Berufsschulen. Nur wenn die Gesamtarbeiterchaft durch Einwendung von Material aus den Betrieben usw. an die Adresse Siegf. Rödel, Dresden-M., Columbusstraße 9 (Rücksendung in fadellosem Zustand wird garantiert) mischbeitet, kann die gestellte Aufgabe gelöst werden. In Frage kommende Berichte, Photos, Statistiken usw. müssen möglichst scharf ausgestellt werden.

Kommunistischer Jugendverband Sachsen.

Freital-Jauderode. Am Sonntag den 8. Juli veranstaltete der Schulchor der Schillerschule Freital-Döhlen an der Saalhäuser Höhe ein Waldkonzert zum Verteilen der Wandertickets für Kinder und des Vereinigten Männerchores Döhlen vorgezogenen. Unter Leitung des Herrn Lehrers Schmiede sangen sämtliche Vorführungen bei den zahlreichen Erwachsenen großen Beifall. Das heitere Wetter trug wesentlich viel bei zur Belebung des Festes. Der Elternrausvorstand stellte eine kurze Ansprache, er schaltete den Zweck der Veranstaltung und sprach seinen Dank aus für die gute Wirkung des Männerchores. Auch dankte er den vielen Anwesenden in anerkennungswürdiger Weise, dankens für die freundliche Unterstützung und forderte auf, das gute Werk auch finanziell fördern zu helfen. Als sehr bedauerlich erachtet es, daß einzelne Nummern des Programms ausfallen müssten. Der Mandolinchor, welcher anfangs ausgelöst, hatte in letzter Stunde sein Mitwirken abgelehnt. Es entzog sich unterer Kenntnis, ob triftige Gründe vorlagen zu solcher Abstimmung, verurteilte aber ebensofort derartige Störungen. Alles in allem war es eine gut gelungene Veranstaltung und wird manchem Besucher in leifer Erinnerung bleiben.

Freital. Die Wassertemperatur des Glücksbades betrug gestern 21 Grad, heute morgen 20 Grad.

Erpressung oder Schimpfslang?

Dippoldiswalde. Nachstehendes Schreiben wurde unserem Genossen H. zugestellt:

Dresden-Neustadt, 4. Juli 1928.

Betr.: Wilder Platzanschlag!

Unser Vertreter, Herr Kaden, teilt uns heute mit, daß vor kurzem Plakate der Kommunistischen Partei angebrachten worden sind. Die Kosten für einen Platzanschlag im Format 45×60 betrugen pro Woche 4 Mark. Aus uns bisher unbekannten Gründen haben Sie jedoch die Plakate nicht an den städtischen Anschlagsstellen anbringen lassen, sondern diese wild an Bäume, Häusern usw. angeklebt bzw. angeklebt.

Wir machen Sie auf die Ortspolizeibestimmungen aufmerksam, nach welchen Plakate nur an den von der Stadtverwaltung errichteten Anschlagsstellen und nur durch Beauftragte der Stadtverwaltung angeklebt werden dürfen.

Wir bitten Sie uns als Entschuldigung für diesen Auftrag 10 Mark auf unser Postkonto bis zum 8. cr. überweisen zu wollen, andernfalls wir der dortigen Polizeiverwaltung von diesem Sachverhalt Kenntnis geben müssen.

Es wäre uns angenehm, wenn Sie in Zukunft Ihre Plakate an unseren Vertreter übermitteln und sicher wir Ihnen prompte und sauberste Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

Dresdner Rößla-Gesellschaft m. b. H.

i. Böhl.: Rudolf Weiß.

Die Dresdner Rößla-Gesellschaft muß allem Anchein nach finanziell eine sehr wacklige Grundlage haben, daß sie selbst vor den an Expressing grenzenden Mitteln nicht zurücksteht, um ihr morales Unternehmen zu sanieren. Glaubt etwa die DRG, durch ihre Drohung die kommunistische Agitation einzudämmen zu können? Das Wahlergebnis hat wahrscheinlich gewirkt wie ein rotes Tuch auf dem Stier. Die KPD wird trotz derartiger mehr als zweifelhafter, die Kapitalisten kennzeichnender Mittel eine Massenpartei werden und dieses und ähnliche reaktionäre Unternehmungen wegzeugen. Im übrigen haben wir keine Veranlassung, näher auf dieses Schreiben einzugehen, werden aber bemüht sein, die Firma bei anderen Arbeiterorganisationen entsprechend in Empfehlung zu bringen.

Kuppe als Denunziant

Weissen. Wer Kuppe ist, und was Geistes Kind er ist, braucht wohl an dieser Stelle nicht erst besonders erläutert zu werden; den Lumpenproletarier Kuppe kennt jedes Kind in Weissen.

Aber trocken müssen wir der Offenheitlichkeit sagen, was Kuppe in letzter Zeit wieder gegen die Arbeiterschaft getrieben hat, und sie wird sich auch in Zukunft in keiner Weise mit so einem Spiegel des Bürgertums abgeben, sondern ihm die nötige proletarische Missachtung angedeihen lassen.

Bei der letzten Reichstagswahl hat Kuppe Dienste für die bürgerlichen Parteien geleistet; dies nur kurz zur Mitteilung, die Details wollen wir uns sparen.

Auch sonst findet Kuppe im bürgerlichen Lager gute Verwendung; es ja klar, als Mensch mög ihm das Bürgertum auch nicht, aber als Spieß und Träger bei Polizei, Behörden, kurzum, wenn es gilt, das klauenbewußte Proletariat zu läugnen, ist Kuppe ein beliebter Mann bei den Bürgern. Letztere machen ihm auch in besonderen Fällen weitgehende Konzessionen. Kuppe malt auch, das ist so die andere Hälfte seiner Auskünfte. Denn für sein Spießen erhält er aus Bezahlungen oder wie man das nennt.

Kuppes Kunst im Malen besteht darin, daß er Landschaften von Postkarten als Ondibilder kopiert. Man braucht nicht einmal Kunstschnäppchen zu sein, um zu lachen, daß das Kästchen ist. Hier in Weissen haben wir unter anderen auch einen 100-prozentigen Kriegsbeschädigten, der offene Lungenentzündung hat. Einmal operiert worden ist und der anderthalb noch das Pech hat, im großen Weltkriegsstaab sein Geschlecht verloren zu haben, das heißt, so daß der Mann keinen normalen Geschlechtsverkehr ausüben kann. Dieser Unglücksrabe ist verheiratet mit einer jungen Frau. Kuppe weiß, daß der Kriegs-

Aus dem Baugher Stadtparlament

6-Stunden-Sitzung zwecks der neuen Beamtenbefolgsordnung und dem Bauprogramm

Am vergangenen Donnerstag gab es heiße Arbeit im Stadtparlament. Die Befolgsordnung der städtischen Beamten und der Lehrkräfte an den städtischen Schulen sollte beraten und verabschiedet werden.

Vorsteher Lunge eröffnete die Sitzung und verlas unter anderem auch ein Schreiben der proletarischen Freidenker. Der Inhalt dieses Schreibens befand sich mit der Errichtung eines kommunalen Friedhofes. Die Mitgliederzahl der Gruppe beträgt zurzeit 100; in den letzten 15 Monaten sind allein 8 Todessfälle zu verzeichnen. Ebenso wurde über den Stand der Vorarbeiten für das Krematorium aufschluß verlangt. Die Angelegenheit wurde dem Rat überwiesen. Genoss Richter wies auf den ewiglangen Weg hin. Es war für ihn keine Beratung im Plenum. Aber was summert das die Herren von drüben? Wenn es nur ein Anliegen der Schülengesellschaft wäre, mit Sicherheit hätte man sich darauf gestützt. — Ebenso wurde eine Eingabe der Erwerbslosen dem Rat überwiesen, in der verlangt wird, daß mehr als bisher Ratsstandsarbeiten ausgeführt werden. Genosse Höftmann unterstrich die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung, damit Herr Oberbürgermeister nicht von „arbeitslosen Elementen“ sprechen kann. — Anlaß zur Debatte gab die behördlicherweise angeordnete Schließung des Außenbereichsraumes für Erwerbslose. Oberbürgermeister Niedner sah kein Bedürfnis, es würde nur „Unzug“ gegeben. Herr Niedner weiß aber nicht, wie elend und erbärmlich manche Arbeitslose wohnen, so daß er froh ist, einige Stunden am Tage woanders als auf der Gaße zu verbringen.

Nun begann der schaurig-schöne Akt der Befolgsordnung, beratung. Hausmann (Wirtschaftsamt), als Berichterstatter, gab zunächst einen Überblick und meinte nebenbei, es könnten die Beamten zufrieden sein mit der gefundenen Lösung, es ist jedem Beamten möglich durch Fleiß und Tüchtigkeit hinauf zu kommen. (?) Genosse Schulz wandte sich vor allen Dingen gegen das Monstrum der Befolgsordnung, bei dem sich der Reichstag etwas ganz besonderes geleistet hat. Die Verwaltungsteilform kann nur von unten geändert werden. (Das Kabinett der „Köpfe“ ist die beste Möglichkeit!!!) Über die Schwierigkeit des Aufstieges der mittleren Beamten in eine höhere Gruppe wird noch ein besonderes Wort gesprochen. Von Sparmaßnahmen, die Herr Oberbürgermeister immer so gern erwähnt, war bei aller Beratung nichts zu mettern; wenn man bedenkt, daß das Verhältnis des Oberbürgermeisters zum Bürger 1:14 ist. Eine Reihe rein formeller Abänderungsanträge wurde nicht einmal untersucht, wobei die SPD in der bürgerlichen Einheitsfront glänzte. (Gretz dem Beispiel Müller, Franken!) Ein Antrag des Genossen Schulz wo nach der Gemeindeordnung Stadtverordnete oder deren Angestellte, die Beamte der Stadt sind, an dem Beratungsgegenstand nicht teilnehmen dürfen, wurde gegen die Stimmen unserer Genossen ab-

gelehnt. Nach endlosem Hin und Her, wobei sich die sozialdemokratische Gruppe so manches Süldchen leistete, wurden die Befolgsordnungsvoorschriften gegen untere Stimmen genehmigt.

Es folgte dann die Beratung des Befolgsordnungsplanes. Genosse Schulz beantragte hier, die 2. Stadtratsstelle einzuziehen, man solle nicht immer bei den Erwerbslosen und Sozialrentnern sparen, sondern solle bei den hohen Ratsgehältern anfangen; zumal die Steigerung beim Gehalt des 2. Stadtrates 36 Prozent beträgt. Bei der Befolgsordnung des Polizeigewaltigen Förster beträgt die Gehaltssteigerung 30 Prozent (die er vielleicht für Guittarmückel oder für Seitengasse der Freimaurer verwendet). Genosse Schulz meinte mit vollem Recht, daß es den unteren Polizeibeamten lieber wäre, wenn Förster ginge. Sein Kommunistenkollege habe ihn berühmt gemacht, besonders seine logischen Befürsprüche beim Pistor-Berbot. Wir beantragen, Förster in Gruppe 5 zurückzuverleben, sollte er nicht damit auskommen, soll er sich um eine Aufwandsentschädigung bei der Staatsanwaltschaft bemühen. Gegen die Stimmen der Linken wird die Vorlage bewilligt.

Bei der Beratung des Gehalts für den Oberbürgermeister wurde laut, daß er mehr erhält als der Kreishauptmann. Die kommunistische Fraktion beantragte, Niedner nach Gruppe 4 einzustufen, hängen werde Herr Niedner bestimmt nicht, zumal er ein großes Altertum sein eigen nennt. Dies wurde abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wurde die Befolgsordnung gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen.

Folgender Antrag der kommunistischen Fraktion wurde gar nicht erst zugelassen, man war schon über den Punkt darüber weg!:

Angesichts der schlechten Finanzlage der Stadt ist allen Beamten, deren Monatsgehalt mehr als 800 Mark beträgt, nur die Hälfte des überschreitenden Betrages zu zahlen."

Bei dem zweiten, wichtigsten, Punkt der Tagesordnung (Bauprogramm) sah es aus, als ob man mit aller Macht an den Bau von Wohnungen gehen wollte. Es soll nun endlich eine Wohnungsbauanleihe aufgenommen werden, um besonders den Bau von Kleinwohnungen zu fördern. Genosse Wenzel erklärte, daß man wohl Geld für Geschäftshäuser haben könnte, aber damit ist den vielen Wohnungssuchenden in Bautzen nicht geholfen. Er beantragte, daß der Siedlungsausbau öffentlich liegen solle. Schließlich hätten die Bewohner ein Interesse daran. Das wurde mit der SPD abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag, die Marschstraße als Ratsstandsarbeit auszubauen.

Nach Erledigung des Punktes: Raumverlegung im städtischen Spreetal, die bewilligt wurde, war Mitternacht herangekommen und mit halb erledigter Tagesordnung wurde Schluss gemacht. Alles in allem: die Sitzung in ihrem Verlauf ein gutes Spiegelbild der sozialdemokratisch-bürgerlichen Politik im Reiche.

Jonst über jeden Quert berichtet, hält sich über diesen heiteren Zwischenfall in tiefes Schweigen. Bedauerlich ist, daß ein Teil der indifferenter Arbeiter diesen reaktionären Beratungen immer noch soviel Bedeutung beimisst. Arbeiter, laßt die Schünenbrüder unter sich lehren die Geschäfte an, die immer noch die Fahne der Monarchisten heraushängen, dort habt ihr nichts zu suchen, euer Platz ist in der Roten Front!

Vertretet eure Interessen.

Und neues Leben bricht aus den Ruinen . . .

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein-Halbestadt. Es gibt der Leute in Königstein sehr viele, die es heute noch nicht verstehen können, wie im Ortsteil Halbestadt mit einer Handvoll Einwohner und hauptsächlich Bauern, bei der letzten Wahl für die Kommunistische Partei 29 Stimmen abgegeben werden könnten. Vielleicht liegt es, da müssen Bauern kommunistisch gewählt haben. Dies ist leicht erklärl, denn allgemein konnte nicht verstanden werden, daß dem Bürgermeister ein Haus so billig überlassen wurde und bald danach ein zweites Haus daneben gebaut wurde für 10 800 M., das ein Beamter bezahlt und ein weiteres Gebäude von der Stadt in der Nähe gekauft wurde, weil Herr Bürgermeister erklärt hat, man müsse in Kürze noch einen Waldwärter einstellen. Außerdem herrscht lebhafter Betrieb in der Villa des Herrn Engelmann, es wird gebaut und so leicht aus dem einst so verlassenen Fleisch der Erde neues Leben... Herr Engelmann hat dann, wenn er in Pension geht, zur Rechten einen Polizeibeamten als Nachbar, der vor längerer Zeit dafelbst noch nicht wohnen durfte, weil er vom Dienstbereich entfernt — heute ist alles anders! Selbst die Bier-Volks-Begründete den Bau s. J. damit, der Beamte müsse — zum Schuh der Einwohnerchaft dafelbst leben, die Arbeiterschaft aber dachte anders darüber.

Und zur Linken des Herrn Engelmann muß nach seiner Ansicht bald ein Waldwärter her, und dies alles wird unter der bürgerlich-sozialistischen Einheitsfront und des Parteilosen Otto Hartlich bestimmt zustande kommen.

Auf der anderen Seite aber, da ist kein Geld da...

Die Arbeiterschaft wird sich diese Vorkommen ganz besonders merken und den Herren die Quittung nicht schuldig bleiben.

Teure Unterschriften

Es wäre eine feine Sache, wenn wir gewöhnlichen Sterblichen für einmaliges Schreiben unseres Namens taufen 1000 Mark belämen. Das ist aber leider eine große Seltsamkeit, die kaum mal einem berühmten Filmstern passiert, wenn er auf einen verrückten Amerikaner trifft. — Aber es ist Ihnen bezeichnend für die bürgerliche Gesellschaft, daß man noch wesentlich höhere Beiträge sucht für alte Unterschriften, Beiträge, von denen eine Arbeiterfamilie ein halbes Jahr leben muß. So erreichte in einer neuzeitlichen Versteigerung beim Henriet-Berlin ein Namenszug des VI. Eduard von England 1000 Mark; Friedrich der Große blieb erstaunlicherweise auf 300 Mark hängen. 24 Briefchen der Kaiserin Katharina der Großen wurden mit 1500 Mark bewertet. Bei allen diesen Preisen, die uns wahnsinnig hoch erscheinen, ist zu sagen, daß sie verhältnismäßig niedrig sind. Wir erlebten in den letzten Jahren Autogrammaktionen mit bis zu 6000 Mark für die eigenhandige Piote irgendwelches im wahrsten Sinne teuren Verblüffungen, der hat durch Ermordung von Bölfen und Verwüstung großer Länder vor der Gesichts ausgezeichnet hat.

Karl Wiede, der in den Kubenhaus verkehrt. Direktor des Staatlichen Schauspielhauses ist vertraglich für die künstlerische Leitung des Hauses an der Reichsbahnstraße verpflichtet worden. Wenn man auch nicht erwarten darf, daß nun die „Komödie“ zielbewußt zeitgemäße Theater machen wird, so kann man doch vielleicht hoffen, daß sie die Basis der leichten Unterhaltungssstücke verläßt.

Herr von Sünnfeld, der imarte Propagandashel, ist bekanntlich auch Dichter... und Dramatiker. Am 21. Juli wird die Komödie eine Probe seines Talentes vorbringen. Die „Furcht vor dem Glück“ eigentlich ein Titel, der dem Baron gar nicht ähnlich sieht. Aber das Stück wird ihm ganz bestimmt ähnlich sehen und sein.

Vieder und Maßhäuser von Franz Schubert bringt die Koch-Harmonica AG Trossingen in einem kleinen Zehnpfennigbändchen heraus. Das Heftchen ist zu empfehlen. Alle Harmonia Spieler und notenfundi Sänger und Sängerinnen können sich und anderen mit dem Blümchen frohe Stunden bereiten und gleichzeitig wertvolle Musik teilenanderfinden.

Zugesetzter der Dresden Theater

Mittwoch, Schauspielhaus: Galante Nacht (20). Komödie: Der Feind der Liebe (19.10.). Centraltheater: Der Juwelen (20). Freiberger, Schauspielhaus: Galante Nacht (20). Komödie: Der Feind der Liebe (19.10.). Centraltheater: Der Juwelen (20). Rößla-Theater: Galante Nacht (20).

Zeitungswesen und Censor im imperialistischen Japan

(Esperanto-Dienst.) Wer heute in den Städten Tokio oder Osaka an den Palästen der Zeitungsvorlage vorübergeht, deutet unwillkürlich an die kaum vergangene Zeit, in der die Zeitungsmänner das Volk in den Straßen mit Trommeln und

hatten, um die neuesten Nachrichten vorzulesen. Befreit doch erst seit dem Jahre 1868 die Zeitung in Japan. Ein eingewandter Deutscher hat die erste Zeitung herausgegeben. 1871 gab es schon 25 Zeitungen. Heute erscheinen eine Anzahl Blätter zu allen Tageszeiten und für die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Strömungen. Eine Zeitung in Tokio hat eine Auflage von 3 Millionen Exemplaren. Im bezug auf technische Vollkommenheit wird durchaus das Niveau der europäischen und amerikanischen Presse erreicht.

Einengend wirken die strengen Presseregeln. Vor Erscheinen jeder neuen Nummer muß der Verleger Inhalt, Tendenz und Verfasser jedes Artikels politisch melden, außerdem eine einmalige hohe Garantie summen, die verfällt, sobald eine der Polizei nicht genehmige Notiz abgedruckt wird.

Die schwierigste und komplizierte Arbeit hat der japanische Sekretär. Braucht er doch zum Sich von Zeitungen über 6000 verschiedene Zeichen, für Bücherbuch gar 10 000. In den Sekretarien muß daher ununterbrochen gearbeitet werden. An den Wänden sind die Schläfen bis zur Decke ausgereicht. Bei besonderen Schriftarten entnimmt ein auf der Decke stehender Sekretär die Zeichen den Räumen und reicht sie dem Sekretär. Weiters Spezialisten fabrizieren für ältertümlicher Sprache geschriebene Artikel Holzbuchstaben.

Kulturarbeit in Sibirien

(Esperanto-Dienst.) Bis zur Oktoberrevolution war das zaristische Sibirien in kultureller Beziehung das rückständigste Gebiet Russlands. Die Volksbildung wurde hier als eine der letzten Aufgaben angesehen. Natürlich war für das zaristische Regime die Unbildung des Volkes gewünschender, als Bildung der Massen. Des Lesens fähige Personen waren in den sibirischen Dörfern damals befaßte Sonderlinge. Von ihrem ersten Jahre an wurde für die Sowjetrepublik die Volksbildung die wichtigste Aufgabe. Schon im Jahre 1929 gab es in Sibirien 6687 Schulen mit 402 000 unterrichteten Kindern. Da

die Jahre ernst kämpfte vergingen. Schon im vergangenen Jahre hatte Sibirien allein an Elementarschulen 6962 mit 539 000 Kindern.

Noch einige Jahre angestrengter Tätigkeit an der kulturellen Front und in Sibirien kann die Aufgabe der Bildung des gesamten Volkes als verwirklicht gelten. B. Jos. (Kurgan.)

Erich Kaiser-Tig hat Filmurlaub. Infolgedessen lebt er seine Tätigkeit im Staatstheater des Landes Sachsen fort. Mit einem abenteuerlichen Abenteuer von Hans Bachwitz, Spione wimmeln durch diese „Galante Nacht“, untergeht und tiefsteckt! Von diesem Spionen ist der Edelanhänger mit der Edelbezeichnung Kavalier (Vier: Kavalier) gedehnt. In zweifacher Maske. Versteht sich. Denn Kaiser-Tig ist auf Filmurlaub und das abenteuerliche Abenteuer dito. Infolgedessen gibt es da auch noch eine „Dame“. Halbjungfrau mit plauderhaften Hemmungen. Balsard von Couris-Möhler und Dr. Dinter (nicht: Tinten!). Und diese Dame ist die Tochter eines Staatsrates, den der Edelanhänger bestellt hat. Deshalb muß er lieben. Weil der Staatsrat gerade mal verzweift. In einem verschwiegenden Hotel für bessere Herrschaften wartet... nenn mich Aroul, den Edlen — auf den falschen Platz. Weil er anderwohl nicht sicher ist. Sagt das Abenteuer. Die Dame aber trinkt viel Sekt, weil sie nicht will, daß er will. Er will aber gar nicht. Aber dann will sie und er will immer noch nicht. Weil er so edel und anach ist. Außerdem spielt er die Türe zu der Dame mit dem Sekt zu... bis die Glöckle droht, die schauerliche. Da ist es sechs Uhr morgens. Statt des rettenden Wagens erscheint jedoch der Popomann (Vier: Polit. Polizeimann) und sagt: „Noch je man keine Mentele Männer! Wo sind Ihre Sachen?“ Und der wartende Kutscher bringt den falschen Platz auf den Türe. Und fürzt. Dafür spielt auch ein Filmchauspieler die Hauptrolle. Und die Dame liebt den Kavalier, der sie ungestümen gezwungen hat, sich nicht zwingen zu lassen. Und dann zwängen sie beide... Lippe bei Lippe aus der Türe hinaus. Und dann hat einem der Verfasser doch wenigstens vertraten, daß es gut sei, beim Besuch eines Bordells einen falschen Platz mit dem Titel Fürst der sich zu führen. Denn dann gehst du einem nie nichts. (Siehe Domela und die Gesellschaft, die er dargestellt.) Kaiser-Tig höflich die Apercu von den Lippen, daß die Zeigen davon schummrig erglänze... bis weit hinaus nach Radebeul, wo Karl Marx geboren ist. Die Dame mit dem Unterleib aus Sektklasse ergänzte ihn durch Plättlichkeit. Der Kutscher fiel angeschaut auf. Und Lippe läßt der Kutscher beobachten, daß er stärker hätte parodieren sollen mit einer berlinerisch aufgemachten Popoippe (Vier: Polit. Polizei). Er ist Kaiser-Tig hat Filmurlaub. Infol-

Auergörte Eröffnungsreden auf dem Bergarbeiterverbandstag

Die sozialdemokratische Bürokratie für die Massenentlassungen

Am 8. Juli wurde in Magdeburg der Verbandstag der Bergarbeiter eröffnet. Unter den üblichen Begrüßungsworten war die Rede des Vorstandesmitgliedes Walther Jenkinson. Er erklärte, daß die Bergarbeiter vor allem im Ruhegebiet vor einer schwierigen Krise stehen. Auf einzelnen Schachtanlagen seien drei bis vier Feuerlöschen die Regel. Es sei damit zu rechnen, daß noch weitere 40 bis 50.000 Arbeiter in diesem Jahre zur Entlassung kommen.

Darauf sprach der preußische Handelsminister Schreiber, der betont, daß er auch im Namen des Reichswirtschaftsministers Curtius und des Reichsarbeitsministers Wissell spreche. Dann führte er aus, daß während des englischen Bergarbeiterstreiks die Belegschaft des Auktionsgebietes um 50–60.000 Mann erhöht wurde. Die mit der Beendigung des englischen Streiks einsetzende Kohlenkrise bringe es nun mit sich, daß diese 50.000 Arbeiter wieder zur Entlassung kommen müssen. Er hält das Eingehen von Feuerlöschen für volkswirtschaftlich nicht vorteilhaft. Deshalb seien die Entlassungen unvermeidbar. Auch sei es nicht angebracht, öffentliche Gelder für notleidende Betriebe aufzumachen und rüttet das Erfuchen an die Organisationsvertreter, die Staatsregierung in der Durchsetzung dieses Standpunktes zu unterstützen.

Der lebhafte Beifall, den diese Ausführungen bei einem Teil der Delegierten, insbesondere aber bei den Führern der Organisation fanden, entzündet deren ganze Demagogie. Den von Stilllegungen bedrohten Bergarbeitern des Ruhegebietes erklären siebenfache Führer des Verbandes, daß der Staat durch Geldmittel eingreifen müsse, um die Stilllegung zu verhindern, hier aber werden derartige Ausführungen des Ministers Schreiber mit Beifall entgegengenommen. (!!)

Die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer wollen außerdem in der Aera Wissel noch weniger als bisher einen Kampf um die 7-Stundenarbeitszeit, deren Einführung die Entlassungen unmöglich machen würde.

Der Vorsitzende der Bergarbeiterinternationale Du Jardin verspricht, Hilfe vom Bergerbund und vom Internationalen Arbeitsamt.

Der Verteiler des ADGB, Eggerz, hält eine Rede für das Schlichtungswesen, worauf Husemann die eigentlichen Verhandlungen eröffnet. Er schlägt eine in der Vormittagssitzung beschlossene Liste für den Vorstand des Verbandstages vor. Von oppositionellen Delegierten werden ebenfalls sieben Kameraden vorgeschlagen.

Bei der Abstimmung wird die vom Vorstand vorgeschlagene Liste gegen 20 Stimmen angenommen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wird dann über die Zusammensetzung der einzelnen vorgesehenen Kommissionen entschieden.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte die Opposition zwei Anträge eingebracht, die folgendes enthielten: Der erste Antrag fordert die Zulassung von drei Delegierten des Ruhegebietes, denen unter absehbaren Gründen das Mandat überkannt wurde. Gegen die 20 Stimmen der Opposition wird dieser Antrag zur Erledigung der Mandatsprüfungskommission überwiesen. Der zweite Antrag weist darauf hin, daß mehr als 60 Zuhörer des Verbands gefordert haben, daß der Kamerad Sobotta als Korespondent zum Geschäftsbereich zugelassen werden sollte. Dieser Antrag wird von dem Kameraden Meyer-Saareberg begründet. In äußerst sachlicher und ruhiger Weise weist der Kamerad Meyer darauf hin, daß der Genossen Sobotta ohne Beachtung des Status und ohne jede Begründung ausgeschlossen sei, und daß gerade die Tatsache, daß zwei verschiedene Richtungen im Verbande sind, es notwendig mache, über die trennenden Fragen Klarheit zu schaffen. Seine Ausführungen wurden von einem Teil der Versammlung und der Delegierten aufs lebhafteste begrüßt.

Husemann erklärt darauf, daß dieser Mann (dabei auf den Genossen Sobotta weisend, der als Vorsitzender an der Tagung teilnimmt), ständig die Verbandsföhre befehligt hätte und deshalb nicht länger im Verbande geduldet werden dürfe und aus diesem Grunde auch auf der Generalversammlung nicht sprechen dürfe. Er forderte deshalb die Ablehnung des Antrages. Seine Anhänger, die den unerhörten Ausführungen des Hans-Wirtschaftsministers Schreiber zugejubelt hatten, zollten auch Husemanns Rede Beifall. Demgemäß war dann auch der Beschluss.

Darauf folgt Vertragung.

Verbandstag der Bekleidungsarbeiter

Vom 2. bis 8. Juli fand in Sietta der 17. ordentliche Verbandstag der Bekleidungsarbeiter statt.

An der Zusammenkunft des Verbandstages konnte man erkennen, welche Politik und welche Richtlinien die Delegierten vertreten würden. Von den 82 Delegierten waren ca. 30 Zillenangehörige. Hinzu kamen noch die sieben Gauleiter und zehn Zentrale, Ausschüsse und Beiratmitglieder, die auf dem Ver-

bandstag herauende und beschließende Stimme hatten. Die Hälfte aller Stimmberechtigten waren sozialdemokratische Angestellte der Organisation. Bei einer solchen Zusammensetzung der Tagung wußten es uns nicht, daß nur Beschlüsse zu ständigen, die zum Schaden der Bekleidungsarbeiter ausdrücken werden.

Die Zentralleitung wußte, daß auf dieser Tagung auch Auseinanderstellungen im eigenen Lager sein würden und wollte unter allen Umständen verhindern, daß die Mitglieder bis ins kleinste hinein von den Bergmännern unterrichtet würden. Darum verbot sie dem kommunistischen Berichterstatter die Teilnahme am Verbandstag, darum verfügte der Verbandsvorstand, die Pleitze mit aller Entschiedenheit, die Diskussion über die bisherige Lohn- und Tarifpolitik zu unterbinden, denn bei der Ausprache über die Lohn- und Tarifpolitik zeigte es sich, daß die Delegierten eine starke Kritik an der Politik der Zentralleitung übten. Sie sprachen von einem sarkastischen Glanz, in das indes keine Konkurrenz eintritt, in der Konkurrenz arbeiterischer Arbeitnehmer. Sie betonten, daß jede Lohnbewegung zu fortgelebten Misserfolgen geführt hätte und bezeichneten das Verhalten der Zentralleitung als organisatorisch schädigend, weil sie die abgeschlossenen Lohnbewegungen den Mitgliedern als Erfolg darstellen. So stark die Auseinandersetzung der Reformisten untereinander waren, müssen wir doch feststellen, daß keiner der Delegierten den Mut hatte, der Zentralleitung ein Misstrauensvotum auszusprechen. Keiner betonte, daß infolge der Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmertum die schlechte Lohnpolitik zu stande kam. Die Delegierten erkannten nicht, daß durch das Schlichtungswesen die Kampfkraft der Arbeiter geschwächt wurde. Anstatt mit allen Mitteln gegen das kapitalistische Schlichtungswesen zu kämpfen, forderten sie anstelle der scharflichen Schiedsgerichte die Arbeitsgerichte und Beobachtung des Schlichtungswesens. Hiermit haben die „linken“ Reformisten bewiesen, daß sie nicht erkannt haben, daß das gesuchte Schlichtungswesen eine Waffe in Händen der herrschenden kapitalistischen Klasse ist. Sie haben nicht erkannt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer die Arbeitermassen hindern, ihre Kraft im offenen Kampf um die Erringung von Lohn erhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit in die Wagschale zu werfen.

Ganz offen erklärte Pleitze, der Vorsitzende des Bekleidungsarbeiter-Verbandes, daß die Zentralleitung in Zukunft keine andere Politik machen würde, als bisher. Das zeigen ja auch die Anträge, die die Zentralleitung einbrachte, die zum Teil von den Delegierten abgelehnt, aber in verschleierter Form doch gebilligt wurden. So traten sämtliche Delegierte für die Durchführung der Alters- und Invalidenrente ein, sowie für eine Aussteuerhilfe ein. Die bewilligten, wenn auch nicht in dem Maße, wie es die Zentralleitung forderte, die Erhöhung der Beiträge und des Eintrittsgeldes. Sie waren dafür, daß auch fernherin die Gauleiter mit beratender und beschließender Stimme am Verbandstag teilnehmen sollen.



ERSCHEINT MONATLICH / PREIS PRO HEFT 30 PF. OBERALL ERHÄLTLICH - AUCH DURCH DIE POST BEZIEHBAR

Einstellung der Delegierten. Sie legten geheimen und geheime Anträge ab, die auch nur den geringsten oppositionellen Antritt hatten. Ohne jede Kritik nahmen sie das Referat von Kapital über wirtschaftspolitische Aufgaben hin, in dem der SPD-Wirtschaftsberater betonte, daß die Arbeiterschaft durch Wirtschaftsdemokratie, ohne jeglichen Kampf, in den Sozialismus hineinwachsen könne.

Für die Bekleidungsarbeiter im Reich muß dieser Verbandsstag eine Lehre sein. Sie müssen erkennen, daß es keine Gemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern geben kann. Mit Entschiedenheit müssen die Kollegen gegen die Taktik des Zentralvorstandes kämpfen und auch von den Delegierten Rechten verlangen, die nicht die Interessen der Arbeiter vertreten haben. Wie wie bisher müssen die Bekleidungsarbeiter sich hinter die Forderungen der Opposition stellen. Mit unermüdblicher Werktat müssen sie nicht nur neue Mitglieder gewinnen, sondern auch den Kampf gegen den Reformismus und Bevölkerung der Wirtschaftsdemokratie und Koalitionspolitik führen. Alle Kollegen und Kolleginnen, die mit der wirtschaftsfriedlichen Politik der Gewerkschaftsführer nicht einverstanden sind, mögen dabei mithelfen.

Massenentlassungen in der Oberlausitz

Wie aus Baunen berichtet wird, wurde in der bekannten Textilfabrik Gebr. Wolfgang in Baunen etwa 50 Prozent der Belegschaft gefeuert. Die Entlassung von rund 250 Personen, darunter etwa 20 Mann Fachpersonal, ist für den 20. Juli vorgesehen. Die Firma beschäftigt ein Drittel der jetzt laufenden Maschinen stillzulegen. Unter der Arbeiterschaft herrscht über das Vorgehen der Firma starke Erbitterung. Unter den zur Entlassung kommenden ist der größte Teil langjährig dort beschäftigte ältere Arbeiter, die jetzt von der Betriebsleitung brutal auf die Straße gesetzt werden.

Die Schuhfabrik Gebr. Nedon-Löbau hat ebenfalls die teilweise Stilllegung ihres Betriebs beantragt. Bisher wurden etwa 60 Personen entlassen. Weitere Entlassungen sollen folgen.

Der Verbandstag der Fabrikarbeiter eröffnet Kommunistenhege und Krach wegen der Grenzstreitigkeiten

In Homburg wurde am 8. Juli der Verbandstag der Fabrikarbeiter eröffnet. Der Saal ist beherrschend vom schwarzen goldenen Fahnenbuch der kapitalistischen Republik. Zwischen den zahlreichen Begrüßungsreden trat das Vorstandsmitglied Brey auf und verlas einen Brief, der vom Zentralkomitee der KPD stammen sollte und der beweise, daß die Kommunisten eine Art „Bombenattentat“ gegen die Koalitionspolitik der Verbandsleitung planen sollten. (Bisher hatte Brey schon der kommunistischen Bevölkerung gedroht, daß man sie aus der Tagung entfernen werde, wenn sie nicht objektiv berichte.) Es ist also eine großzügige Kommunistenhege im Gange.

Leipzig vom ADGB versuchte in vorsichtiger Form zum Einleiten in den Organisationsfragen zu bewegen, die in letzter Zeit zu soviel Skandalen geführt haben. Der Fabrikarbeiterverband habe eine besonders schwere Arbeit zu leisten. Trotz ständiger Reibung mit anderen Verbänden, dennoch Erfolge in der Arbeit. Infolge der Rationalisierung (Hustenanfälle im Saal) werden die Differenzen mit den anderen Verbänden immer größer. Der ADGB-Kongress wird sich mit diesen Fragen beschäftigen. Bei der Neugestaltung der Verbände müßte auch der FAU eventuell Mitglieder abgeben.

Brey antwortet Leipart. Er beweist, daß man die organisatorischen Abgrenzungen so leicht vornehmen könne, wie Leipart sich das vorstelle. Die Grenzstreitigkeiten zu regeln, sei Sache des Fabrikarbeiterverbandes, er könne noch nicht sagen, in wie weit er Beschlüssen des ADGB-Kongresses Rechnung tragen könne (!), durch die der FAU gezwungen sei, Mitglieder abzugeben.

Es folgt die Konstituierung des Vorstandes, die Wahl der Kommissionen und der Geschäftsordnung. Hierbei wurde vorgeschlagen, daß Anträge von 20 Delegierten unterschrieben sein müssen, 10 Delegierte bei Geschäftsordnungsanträgen zu unterzeichnen haben und 50 für namenlose Abstimmung eintreten müssen.

Böslauer (Mitteldeutschland) beantragt, Anträge, die von 10 Delegierten unterstützt werden, zur Beratung zu stellen.

Der Antrag wird abgelehnt, womit die Eröffnungssitzung geschlossen ist.

Hauptrichter: Redakteure: mit Innen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Soziale, Gewerkschaftliches, Sport und Freizeit: Richard Spiegel; für den Interessaten: Arthur Gutfeld; ähnlich in Dresden Berlin: Dresdner Verlagsanstalt - Druck: "Europa" Verlagshaus Dresden

EJUS

ROMAN VON LAWRENCE H. DESBERRY

(aus Hochzeitsantrag)

„Armer Teufel!“ brummte eine Stimme.

„Ja, armer Teufel. Schließlich verlor er völlig den Kopf. Es kam zwischen ihm und Ley zu einem furchtbaren Auseinander, bei dem der arme Alte mit einem Messer aus den Fabrikdirektor losging. Ley telegraphierte an Bright, erhielt die Anweisung, John Mannister solle von nun an in der Fabrik arbeiten. Das war gleichbedeutend mit einem Todesurteil.

Mit dem Revolver wurde der Alte in die Fabrik getrieben. Er mußte abgesondert von den anderen arbeiten, damit er sie nicht aufzuläutern vermöge. Die lange geistige Qual hatte seinen Organismus erschöpft, er war alt, besaß keine Widerstandskraft. Im Verlauf eines Jahres begannen sich bereits die schädlichen Wirkungen zu zeigen. Im Gehirn des Gelehrten erstarb das Gedächtnis, die Fähigkeit, zusammenhängend zu denken. Alle seine geistigen Kräfte verflommen zu dem einzigen Verlangen, in die Welt zurückzugehen, das ungeheuerliche Verbrechen, das hier begangen wird, enthüllen.

„Ja, ja!“ rief Larry Smith. „Ich erinnere mich noch, wie der arme Alte in der letzten Zeit, da er nicht mehr bewegt wurde, von einem zum anderen ging und flehte: „Hilf mir fort! Hilf mir fort!“

Schließlich gelang es einem, eines der Boote zu stehlen, den alten Mann mit Provoant zu versetzen. In einer dunklen Nacht fuhr John Mannister aus, ins Ungewisse, höchstwahrscheinlich in den Tod. Denn nur ein Zufall sonnte sein Boot in die Nähe eines Schiffes treiben. Doch kam ihm dieser Zufall zu Hilfe. Was sich ereignete, wie der alte Mann gerettet wurde, vermag ich auch nicht zu sagen. Jedoch gelangte er nach Tallahassee und spätestens nach Newport. Aber, und das ist das Tragischste, während dieser Zeit verlor er völlig sein Gedächtnis und war nicht mehr in der Lage, seine Aufgabe zu erfüllen. So blieb ihr hier, abgeschnitten von aller Welt, den Morden ausgeliefert.“

„Und wie kamst du her?“ fragte jemand.

„Das können Euch Bill und Larry erzählen, jetzt haben wir hierzu keine Zeit. Eines möchte ich aber doch sagen: daß ich heute hier stehe, daß wir die Hoffnung auf Rettung gegen dürfen, das verdanken wir Mariposa!“

„Hoch Mariposa!“ tönte es auf. „Hoch Mariposa!“

Roch eins, Freunde. In etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen liegt ein neuer Transport an und dicemal wird er von der weißen Yacht abgeleitet, die uns Herrn Henry Bright in höchster eigner Person herbringt.

Der Redner vermöge in der Dunkelheit nichts zu unterscheiden, aber er glaubte zu fühlen, wie unter ihm wilde Lust die Gesichter verzerrte, wie wahnwütiger Zorn aus unzähligen Augenpaaren leuchtete und sich die Hände zu Fausten ballten. „Kameraden,“ die Stimme des Redners zitterte leicht, „ich hoffe mit Bestimmtheit, daß das erwartete Schiff uns Hilfe und Rettung bringt. Auch darüber werden Bill und Larry Euch unterrichten.“

Dumpfes Murmeln lief durch die Menge, verworrene Laute mischten sich in das Brüllen der Wellen. Einzelne Worte wurden laut: „John Bright! Das Schiff!“ Und noch ein Wort, das sich im Dunkel des Waldes verdichtete, gleichsam Gestalt annahm, undeutlich, drohende Fäuste bedrohten: „Rache! Rache!“

Der Redner, der müde und abgespannt von seiner Tribüne herabsteigen wollte, wandte sich noch einmal um:

„Nicht Rache, Freunde, sondern Gerechtigkeit. Wir werden über die Wörter zu Gericht führen, ein Urteil fällen. Und dies ist erst der Beginn.“ seine Stimme schwoll mächtig an, überlud den Raum der Wogen, die der Morgenwind stärker gegen das Ufer trieb. „Nicht nur dieses herzliche Stück Erde, das wie zur Lust und Freude der Menschen geschaffen wurde, ist durch die Habbiger und die verbrecherische Selbstsucht eines Einzelnen in eine Hölleninsel verwandelt worden, nein, die ganze Welt mit all ihrer Schönheit und ihren Glücksmöglichkeiten für alle wurde durch das kapitalistische System und dessen Verfehlert und Nutznieger zur Höllenwelt für die ausgebeuteten Massen. Auch deren Gehirn und Denkkraft wurde durch giftige Dämpfe zerstört; sie tragen den Namen Religion, Schule, Presse. Aber der Morgenwind, der vom Osten weht, zerstreut allmählich diese giftigen Dämpfe, tote Gehirne erwachen zum Leben, blidlose Augen lernen sehen, gekrümmte Rücken reden sich hoch, erstickte Hände greifen nach Waffen. Das Weinen bricht aus. Früher lebten die Proletarier alle wie auf einer einsamen Insel, abgeschnitten voneinander, hilflos zur Ohnmacht verdammt, aber heute trügt das Schiff, von dessen Deck die rote Fahne weht, ihnen vereinigte Brüderlichkeit zu Brüderlichkeit von Siegreichen Kämpfern. Vorsicht, zu Brüderlichkeit von Siegreichen Kämpfern, Vorsicht, zu Brüderlichkeit von Siegreichen Kämpfern.“

„Und wie kamst du her?“ fragte Jack Benson.

„Henry Bright hat Harvey ermordet,“ erklärte Tommy hart.

Jack Benson schüttelte den Kopf; seine Stimme klang milder als bisher: „Tommy, ich kann nicht zugeben, daß du Dummkopf bist. Ich verstehe ja vollkommen, aber . . .“

„Vergiß nicht, mein Sohn, daß dein Siegbrief bestimmt auch in Tallahassee und Tampa ausgehängt ist.“ warf der Redakteur ein. „Du wirst sofort erwacht werden.“

Tommy verriegelte sich aufs Bett, aber Jack Benson blieb hart.

„Nein, Tommy, es geht wirklich nicht. Du wirst hier bleiben, bis wir deine Angelegenheit geregelt haben, dann aber wirst du mit O'Reeke nach England fahren, verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

welt die freie, gerechte, schönheitsreiche Welt der Werkstätten schaffen!“

Der Redner sprang hinab und verschwand in der Menge.

Durch den dunklen Wald huschten eilends gespenstische Schatten.

Still und verdeckt lag der Steinbruch da. Zimmer stärker wehte der Morgenwind. Am Himmel erloschen die Sterne. Und jäh, ohne Übergang unterlag die Nacht ihrem Feind, dem Licht. Der Osten blutete glühendrot, Vögel begannen zu singen. Der Tag brach an.

Siebzehntes Kapitel

Zwei Schiffe ließen die Unter-

In der Redaktion des „Minnesota Union Advocate“ in St. Paul tobte eines Abends spät ein Streit. Tommy saß auf dem Schreibtisch des grauhaarigen Redakteurs, der lächelnd am Fenster stand und lächelte wie ein Zauberbrecher. Jack Benson schritt ungeduldig im Zimmer auf und ab. Nun blieb er stehen und hörte Tommy an:

„Du fährst nicht mit! Wir können nur hundert Mann unserer Kampf-Garde entsenden. Da kommt es auf jeden einzelnen an. Und O'Reeke hat ausdrücklich starke Leute verlangt.“

„Erstens bin ich kein Schwächling,“ tönte Tommy, „und außerdem habe ich ein Recht darauf, mitzufahren.“

„Ein Recht?“ lächelte fragend der grauhaarige Redakteur.

„Ja, Genosse,“ Tommy wandte sich nun hastig an ihn; vielleicht war dieser Mensch mit den gültigen blauen Augen leichter zu erwischen. O'Reeke telegraphierte doch, daß Henry Bright in seiner Yacht den Transport begleiten werde, und . . .“ Er nickte.

„Und?“ fragte Jack Benson.

„Henry Bright hat Harvey ermord

D

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

D

Briesnitzer Mineralbrunnen
ärztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit
Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben



Puch-Rad
Liefern wir jetzt mit 200-cm-Motor
Steuer- und führerscheinfrei!
Preis M. 775.-

Günstigste Ratenzahlung
Generalvertretung:
Uni-Rad-Verkaufsges.m.b.H.
Dresden-A., Waisenhausstr. 3

Dr.-FRIEDRICHSTADT

Bellevue
Freitag, Sonnabend u.
Sonntag
ff. Ballmusik
Wöltherstr. 27

Zum Schäfer
Einkehrstätte aller Arbeiter
Schäferstraße 52

Weißeritzburg
Restaurant u. Steinbierhalle
beliebte Einkehrstätte nach gelinder
Arbeit — Besitzer **Otto Schultze**
65209

Kolonial- und
Grüngewaren
Arthur Friedrich
Vorwerkstraße 17
65214

DRESDEN-NEUSTADT

Restaurant Franz Nittel
Verkehrskiosk der freiorganisierten
Arbeiter / Fritz-Reuter-Straße 11
65218

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier - Großhandlung
Industriegelände, Eingang C
65219

Flaschenbier-Sauerbrunnen
Ernst Glau
Königsbrücker Str. 15
65204

Schubert & Söhne
Flaschen- und Siphon-Biere
Fürstleiterstraße 13 / Fernruf: 50135
65225

Drogerie Otto Kuhnt
Hechtfr. (bzw. Hefeländstr. 1b)
Farben — Lecke — Pinsel — Photo-
bedarfartikel
65226

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
65233

Hausschl. Fleisch- und Wurstwaren
August Noack, Fleischermeister
Torgauer Straße 43
65223

LÖBAU

Billig lebst Du, wenn
Du stets gesund ...
dazu verhilft Euch allen
Reformhaus
Vollwertige Lebensmittel
Löbau Aeuß. Bautzener Straße 17
gegenüber der Pestalozzischule
65218

Kaufhaus Lachmann
Kleinallee 2
Kinderbekleidung
Wäsche/Wollwaren
65203

Schuhhaus Franz Sommer Nachf.
Stresemannstr. 6
65205

DRESDEN ALTSTADT

Gebr. Haubold
Flaschenbier-Großhandlung
Blumenstraße 43
65208

„Perplex“ Dampfwäscherei
Wäschl, plättet gut, schonend, preiswert
Auf Stück und nach Gewicht

SEIDEN-HAUS Jacoby
DRESDEN-A., ALTMARKT 6
STET. DAS NEUSTE
IN SEIDE UND SAMT
65247

Angermannus
Restaurant und Café
Ritterstraße 4
B. Speisen u. Getränke
Unterhaltungsgeräte
65213

Restaurant „Sittishof“
D. Speisen an jeder
Tageszeit
65220

Kaufl
bei den
Inscreten der
Arbeitersstimme
65201

Wilhelm Hünzburg

Spezialgeschäft
für Herren- u. Knabenkleidung
sowie Berufskleidung

Große Auswahl zu den niedrigsten
Preisen! Ausgestattet gute Qualität
und Paket

Dresden-A., Bettinstraße 35-37

Besuch meines Lagers auch ohne
Kaufzettel gern gestattet

Drogenspezialhaus
Kräutergewürze Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Straße 20
Tel.: 13133 / Geg. 1365
65201

DRESDEN LOßTHAU

Max Herzog / Kesselsdorfer Straße 19 / Weine, Liköre, Spirituosen
65224

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Freitags u. Sonntags mod. Ball / Verkehrskiosk der Dresdner Arbeiterschaft
65226

Kauf bei Möbel-Kärgel Grenzstraße 3, am Gasthof Wölfnitz
65226 Örtliche Teilzahlung 306

fertig ist der Lack
von
Friedrich & Glöckner
DRESDEN-A. 28.

RICHARD ADAM
Wernerstraße (gegenüber Kirche)
Holzwaren/Spez./Holzleisten/Tabakwaren
65207

Friseur A. Klemm, Kronprinzenstr. 8
Spez. Herren- u. Babyschnitte
65226

Fleisch- und Wurstwaren KURT ARTAS Kronprinzen-
straße r. 28
65227

Fahrnäder / Grammophone / Wringmaschinen
Richard Lehmann, Thorndörfer Str. 72
65226

RICHARD HENNIG
Kohlenhandlung, Altonaer Str. 15
65221

Schuh- und Filzwaren
komplett preiswert
ARTHUR ENGE
Jwrm. Gustav Hauschmann Wernerstraße 20
65202

Beerenweinschänke SCHRAMM
Familien-Ausflugsort / Kinderspielplatz
Niedergorbitz - Neumitsch
Straßenbahnlinie 7 bis Willitsch, an der ver-
kehrsreichen Grenzstraße. Autobahnlinie A bis
Post Gorbitz. Telefon 28421
65234

Zum Weinbauer Cotta Hebbelstr. 22
65235

FREITAL-POTSCHEPPAL
Herrmann FISCHER, Untere Dresdenstr. 106
Scheib- u. Filzwaren sowie simili. Reparaturen
65245

Robert Uhlig Möbellischlerei Unt. Dresdenstr. 32
65249

OTTO SILBERMANN Haupt- u. Zweiggeschäft
65208

Möbel aller Art Werkstätten Carl Franc
Untere Dresdenstr. 4
65247

Albin Forke Fahrnäder. / Nähmaschinen
Wringmaschinen / Grammophone
65250

? Wenn keiner macht?
Oswald Machtst
Möbel aller Art
Hauptstr. Kaufbechstrasse 31, 4
Ecke Villiger Straße
Zahlungserleichterung
65214

● Überall
die vorzüglichsten
Dresdner
Genossenschafts-
Biere

■ We. 14.00-18.00
■ Isenwaren
Holzwaren
Gartengeräte
E. Hainapp
Dresden-A., Kreuzstr. 1
65201

DRESDEN COTTA

Oswin Richter Cossebau-
derstraße 1 / Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchenwaren
65211

Flaschenbier-Handlung
Selbstwasser, Limonaden / I-1 12387
Friedr. Helber, Klopstockstr. 50
65210

Ess vereht. Meinhard
Kohlenhandlung — Klopstockstraße 50
65210

LÜBENSIMMEL
Lydia Bergemann, Meinhardstraße 1
65211

DRESDEN PIESTEN

Flaschenbier-Großhandlung
Aug. Musch
Osterbergstraße 13
65228

Honigkuchen-Bäckerei
Finst. Lützow, Rehefelder Str. 22
mitten bei Guten- und Sommerfesten
65227

Farben / Lacke
Micklener Lack- und Farben-Zentrale
Leipziger Str. 170 (Oeselholz Micklen-
65229

KAFFEEHANDLUNG
Gerd. Giantz
Torgauer Str. 12 b, Ecke Konradstraße
65230

Gaststätte „Bürgerhof“
Bürgerstraße 29 / Tel. 500 57429
Verkehrskiosk der freiorganisierten Arbeiter
2. November
65222

BISCHOFSWERDA

Täglich frische Milch, Butter, Sahne und Käse
Bischolzwerdaer Käserei
Schmöller Weg 1 / Inh.: Hugo Preisch
65219

Fahrrad-Haus M. Schreiter
Schmiedegasse 2
65226

Bau- und Möbeltischlerei
Möbelhandlung
F.W. Schmelzer jr., Bismarckstr. 17
65227

Sohnhwarenhaus
Paul Hummel, Altmarkt
65228

Richard Lehnigk
Kamenzstr. 1 / Herrenarznei
Damen- und Kinderkonfektion
65229

II. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Frenzel, Bahnhofstraße 9
65230

Hermann Scholze, Belmsdorfer Str. 9
Brot- und Feinbäckerei
65201

FREITAL DOHLEN

Das gute Döhlener Bier
65231

ECKSTEIN Central-Kaufhaus
65261

Willy Ranitz, Josephin-
Schuhbesohlanstalt
Herren: Söhnen und Abätze M. 3.80
Damen: Söhnen und Absätze M. 3.
65216

„Atlantic“
Deutsche Seelischveitriebs G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1
Annenstraße 16 / Fernspr. 17548
65238

Weiß-, Brot- und Kuchenbäckerei
Paul Rost, Rosenstraße 29
65222

GEBR. RISSE
Zigaretten- und Zigarettengeschäfte
DRESDEN-A.

Berufskleidung
A. Altus
43 Große Brüdergasse 43
65238

R. Nicolai
Kleine Kirchgasse 1
Wander- und Klettergeräte
65212

ANTONSMARKTHALLE

Rest. Markthalle Antonplatz
Inh.: Paul Großmann
65200

Rudo Ziefer
Hintere Halle
Brand 207
65210

Rudolf Ziefer

Fleisch- und Wurstwaren

65211

WEIDENTAL-DROGERI
Alfred Rudolph, Gottfried-Kellerstraße 46
65244

Alfred Ziller, Mölschater Str. 12 / Motor-
räder, Fahrräder, Fahrradsätteln / Reparaturen
65205

HEIDENAU

Fahrräder / Nähmaschinen
Paul Mildner, Höhlebachstraße 12
65216

Arthur Franke Frieder-
Str. 40
65202

Ida Wolf sämtliche Arbeitskleidung
Textilwaren
Königstraße 26 (Hausdorf)
65203

Kontektorhaus Erhardt Tauermann
Perner Str. 10 (gegenüber dem Film "Alice")
65204

Schuhzentrale, Köigstraße
nahe v. V. Vorwärts
billigste Bezugsquelle am Platz
65201

Bierhandlung
H. Großpietsch & Sohn
Hauptstraße 55
65207

Möbelhaus Ellig-Lüllich
Bahnhofstraße 10
65210

Weiß-, Woll-
u. Modewaren
Wilhelm Sprecher
a. a. Pestalozzistraße
65205

DRESDEN-PROHLIS

Die gute, echte
Ho steine
Margarine und Käse erhalten Sie nur in der Ver-
teilungsstelle

Walter Ziegler, Finkenweg 5

10 Prozent Rabatt

65211

Max Schwager, Fleischerei

Tornier Straße 66

65212

ZSCHACHWITZ
MAX RIEPER

Fahrräder / Nähmaschinen / Motor-
räder / Reparaturen / Teilzahlung
Bei Abgabe des Lagersatzes 5 Prozent Rabatt
65213

FREITAL DÖHLEN

Das gute Döhlener Bier
65231

Webt neue
Leser für du

Arbeiterstimme

Alle Waren

sind riesig billige

<div data-bbox="11 975 96 995"